



**EWIGER FELS.**  
Einen andern Grund  
kann niemand legen.  
**EIN LOSEGELD FÜR ALLE**

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“

Der Morgen kommt und auch eine Nacht Jes. 21, 11

10. Jahrg. **Mai 1905.** Nr. 5.

**Inhaltsverzeichnis.** Seite

|                                                                                                      |    |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Jerusalem droben, d. goldene Stadt, die Hauptstadt des groß. Königs. — Das Neue Jerusalem symbolisch | 67 |
| Die Mission des Goldenen Jerusalems                                                                  | 69 |
| Gehorsam — oder völlige Vernichtung                                                                  | 69 |
| Mit ihm, berufen, auserwählt und treu                                                                | 71 |
| Die vorherbestimmte Zahl der Auserwählten                                                            | 72 |
| Die „klugen Jungfrauen“ gehen ein zur Hochzeit                                                       | 74 |
| Wirkt, denn die Nacht kommt                                                                          | 75 |
| Ein Gesicht über kommende Herrlichkeit                                                               | 75 |
| „Dein Königreich komme“                                                                              | 76 |
| „Er kennt unser Gebilde“                                                                             | 76 |
| Der ungerechte Verwalter                                                                             | 77 |
| „Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon“                                                        | 79 |
| „Die Felder sind reif zur Ernte“                                                                     | 79 |
| Gedicht: Die Ernte                                                                                   | 80 |
| Prophetische Zeitalterarten                                                                          | 86 |

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grave es in Tafeln ein, damit man es geäußert lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

Robus, Köln.

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Raslosigkeit: bei brausendem Meer und Wassertoben (wegen der Raslosen, Unzufriedenen); die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß, die Macht der Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies geschehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Blicket auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28. 31.) „Seine Blicke (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)

## Der „Wachturm“ und seine Mission.

Der „Wachturm“ berteilt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechender Kaufpreis, als Ertrag) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11–15; 2. Petr. 1, 5–11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf daß jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5–9, 10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem, in der heiligen Schrift kundgegebenen Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit uns die göttliche Weisheit das begügliche Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch, annahmend, aber voller Zuredung; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Einnahme vorführen.

### Was die heilige Schrift und deutlich lehrt:

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände.“ Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumsalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn voll ende, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20–22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Versöhnungswort Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, ausgewählten und löstlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der Ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends als Versammlung- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5–8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Lösegeld für alle),“ und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet.“ — „zu seiner Zeit.“ (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Miterben seiner Herrlichkeit.“ (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.) Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Verbollkommenung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden Zeitalters; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12 Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heiligkeit, welche allen Mensch widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen herrliche Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen. (Apokal. 3, 19–23; Jes. 35.)

E. T. Russell, Redakteur des englischen Originals, Zion's Watch Tower, Allegheny, Pa., U. S. A.

### Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift

kann in Deutschland unter ihrem Titel auch durch die Post bezogen werden und kostet vierteljährlich 60 Pf. franko. Der jährliche Abonnementspreis beträgt 2 Mk. (Fr. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50). Sie wird herausgegeben von der

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Mirkerstr. 45, Elberfeld, Deutschland, an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

### Adresse für:

Das französische Sprachgebiet ist: Yverdon, Rue du Four 22, Schweiz; England: London N. W., 24 Eversholt St.; Schweden: Stockholm, Rungsgatan 20; Norwegen: Kristiania, Pilestræde 49 A; Dänemark: Kopenhagen, Øster-Sarimagsgade 81; Australien: 32 Johnston St., Fitzroy, Melbourne; U. S. America: Bibelhaus, Allegheny, Pa., und zwar immer:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

German Translation from the English — Monthly — 50 Cents per Year. Entered at the Post Office, Allegheny, Pa., U. S. A.

### Prophetische Zeitalterkarten

sind seit längerer Zeit gewünscht worden und können geliefert werden: — in Größe 65 x 90 cm (2 x 3 Fuß) mit weißen Linien auf dunkelblauem Hintergrund (Lichtpausen), enthaltend in harmonischer Zusammenstellung die „Karte der Zeitalter“ zur Veranschaulichung des göttlichen Planes der Zeitalter, wie er in Band I von Millenniumstages-Anbruch klargestellt wird, und die Abrisse über chronologische und prophetische Zeitrechnungen und die große Pyramide Ägyptens, gemäß den Bänden II und III. Der Preis dieser Karten stellt sich auf Mark 1.— franco, in einer starken Papprolle gut verpackt.

Diese Karten lassen sich mittels Heftzwecken an die Wand befestigen und eignen sich gut für Vorträge bei kleineren Versammlungen oder auch um besuchenden Freunden eine Erklärung zu geben.

### Die Fertigstellung von „Bionsliedern“

wird sich wegen vielen Notensatzes bis Ende Mai verzögern.

„Auf daß kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes nach dem Voratz der Zeitalter.“ (Eph. 3, 10, 11.)



### Millenniumstages-Anbruch, in sieben Bänden, eine wahre und einfache Theologie,

genannt „ein Schlüssel zur Bibel“ und eine „Handleitung für Bibelforscher“, bietet einen „vollständigen Kursus in der Theologie“ — in einfacher Sprache und interessanter Ausführung. Erschienen sind: In Englisch 6 Bände, Deutsch 5, Schwedisch 3, Dänisch-Norwegisch 2, Französisch 2, und der 1. Band in Italienisch. Über 1 000 000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage. Autor E. T. Russell.

Band 1. — Der Plan der Zeitalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche, die das segensreiche Werk des Millenniums (Band 1) wertig haben gelernt, haben bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibeldidaktik; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich etc. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitalterschnitten des Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt vordringenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Ergebnis etc. — 360 Seiten.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vor-

geschlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja Prophezeiung, Kap. 14, 1–9. — 360 Seiten.

Band 5. — Die Versöhnung von Gott und dem Menschen. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Centrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollsten Betrachtung wert. Von der tiefen Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Sinnen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. 485 Seiten.

Band 6. — Die neue Schöpfung. — 700 Seiten, englisch.

Band 7. — Die Offenbarung — versprochen.) Jeder Band gebunden, franko: In Leinwand 45 Cent; Mk. 1,75; Fr. 2,15; Fr. 2,50. Mit Papierumschlag gebunden 25 Cent, Mk. 1; Fr. 1,20; Fr. 1,25. Ein großer Preis für Wachturm-Leser: In Leinwand 25 Cent; Mk. 1,10; Fr. 1,30; Fr. 1,35. 5 Stück Mk. 4,25; Fr. 5,10; Fr. 5,30; 10 St. Mk. 7,50; Fr. 9; Fr. 10. Mit Papierumschlag gebunden, 20 Cent, 10 St. D. 1,80; 80 Pf.; 95 Heller Fr. 1; 5 St. Mk. 3; Fr. 3,60; Fr. 3,75; 12 St. Mk. 6; Fr. 7,10; Fr. 7,50.

Band 1 in Wachturm-Format, Dollar 0,10; 30 Pf.; 35 Heller; 40 Cent. 10 Exemplare Mk. 2,50; Fr. 3; Fr. 3,50 für B.-Z. Abonnenten; sonst 40 Pf.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto H. Roetz, Elberfeld, Mirkerstr. 45. Gedruckt bei H. Martini u. Grüttersen, G. m. b. H. (vormals Bader & Co. Buchdruckerei), Elberfeld, Herzogstr. 33.

Verlag der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Elberfeld und Allegheny. Kommissionär: Ernst Bredt, Leipzig.

# Zions Macht-Turm

— und —

## Verkünder der Gegenwart Christi.

10. Jahrgang.

Elberfeld. — Mai 1905. — Alieghen.

Nummer 5.

### Jerusalem droben, die goldene Stadt, die Hauptstadt des großen Königs.

„Ihr seid gekommen zum Berge Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem.“  
(Hebr. 12, 22.)

Worte sind Bilder, Gemälde, um die Gedanken von einem Gemüt auf das andere zu übertragen. Man sagt z. B. von einer Person, sie sei „lammartig“, während man eine andere „fuchsartig“ nennt. Andere stellt man als „störriſch“ hin, während noch andere als „engelgleich“, „königlich“ oder „einer Königin gleich“ usw. beschrieben werden. Wortbilder, welche so viel enthalten und doch nur so kurz ausgedrückt sind, werden in Verbindung mit all den Angelegenheiten des Lebens oftmals gebraucht und sind in der Bibel gleichfalls reichlich enthalten. Eins derselben gebraucht der Apostel in unserm Textwort, wo er von dem zukünftigen Zustand der Kirche als himmlisches Jerusalem redet. Oftmals wird in der heiligen Schrift auf das himmlische Jerusalem Bezug genommen. Der Apostel redet z. B. von dem „Jerusalem droben, welches unsere Mutter ist“, Gal. 4, 26, und „der Stadt, welche Grundlagen hat“, und der Herr nennt es „die Stadt meines Gottes, das neue Jerusalem“. Ferner ist es als „die heilige Stadt, das neue Jerusalem, aus dem Himmel herniederkommend von Gott“, und abermals als „die große Stadt, das heilige Jerusalem, herabkommend“, bezeichnet. (Hebr. 11, 10; Off. Joh. 3, 12; 21, 2—10.)

Der gefallene Zustand des Menschengeschlechts bringt es mit sich, daß die Eigenschaften des Gemüts jedes einzelnen Menschen sehr voneinander abweichen. Die einen haben mehr, die andern weniger dichterisches oder künstlerisches Talent. Daher kommt es wohl, daß einige leicht, und einige weniger leicht den Sinn des in Worten ausgedrückten Gemäldes vom Neuen Jerusalem begreifen. Der natürliche Mensch, welcher sich außer Harmonie mit den himmlischen Dingen befindet, ist gänzlich unfähig, die wahre Meinung dieses Symbols zu verstehen. Er versteht darunter eine Stadt mit Mauern und Toren, Gebäuden und Geschäften, mit Polizei, Feuerwehr usw. Solche Leute können die Darstellungen der Bibel in bezug aufs Neue Jerusalem weder begreifen noch erfassen, und ist ihnen die Wahrheit über diesen Gegenstand, dargestellt in dieser symbolischen Form, gänzlich verborgen und vor ihrem Sinn verdeckt, obgleich sie die Heilige Schrift vielleicht ganz durchlesen möchten.

Der Herr erklärt, daß die Heilige Schrift in ihrer jetzigen Form zu dem Zweck geschrieben wurde, damit sich an vielen das Schriftwort erfülle: „Mit Gehör werdet ihr hören und doch nicht verstehen, und sehend werdet ihr sehen und doch nicht wahrnehmen.“ Solches Verstehen der Schrift ist allein dem geweihten Volk des Herrn gegeben und auch für sie in dem Maße nur, als sie sich dem Herrn weihen, denn „Euch

ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches der Himmel zu wissen, jenen aber, die draußen [Außenstehende, Ungeweihte] sind, geschieht alles in Gleichnissen“. Ebenjowenig wird jemand von dieser Klasse die Heilige Schrift richtig auszulegen verstehen, ob es auch scheinen mag, als wenn er es verstünde, da die Heilige Schrift erklärt: „Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird.“ Geistliche Dinge sind „Torheit“ für solche Leute. (1. Kor. 2, 14.)

#### Das Neue Jerusalem symbolisch.

Das Neue Jerusalem repräsentiert dem geistlichen Standpunkte nach das Millenniumskönigreich und zwar hauptsächlich die himmlische Königreichsklasse, die verherrlichte Kirche, welche in der Schrift dargestellt wird als berufen zum königlichen Priestertum. Dies Neue Jerusalem befindet sich nun bereits mehr als 1800 Jahre im Bau und wird in Off. Joh. 21, 9 „die Braut, des Lammes Weib“, genannt. Bei der Pfingstausgießung kam der heilige Geist auf die wartenden Gläubigen, die als Kern der Evangeliumskirche eingesetzt wurden. Hier wurden die wenigen an Jesu gläubigen Juden „lebendige Steine“, die für einen Platz in der „heiligen Stadt“ behauen, gebildet, poliert und vorbereitet werden müssen. Die Mauern und Steine dieser symbolischen Stadt sind ebenso symbolisch aufzufassen, wie die Stadt als Ganzes. Die Stadt hat zwölf große Grundlagen, welche die zwölf Apostel repräsentieren. Seit den Tagen der Apostel sind andere lebendige Steine zubereitet worden, und gerade in der gegenwärtigen Zeit findet die „Auferbauung“ derselben statt, die Sammlung in die glorreiche Gemeinschaft und Herrlichkeit der Ersten Auferstehung. (Off. Joh. 21, 2—14.)

In alten Zeiten war eine Stadt weniger, als jetzt, das Zentrum des Handels und Gewerbes, denn damals wurde der Handel mehr von reisenden Kaufleuten, Karawanen usw. betrieben, und Städte meistens zum Schutz und zur Herrschaft gebaut. Die Städte waren von Mauern umgeben und reichlich mit Festungen und Vorrat versehen, damit das Volk in Kriegszeiten darin vor den Feinden Schutz suchen konnte. Dies Bild einer Stadt zieht sich durch die ganze Heilige Schrift. Wir lesen z. B. in der Off. Joh. von „Babylon“, der „großen Stadt“, herrschend über die Könige der Erde“. Wohl ist hier ein symbolisches Babylon gemeint, aber das Bild einer Stadt weist darauf hin, daß die Beschaffenheit dieses Symbols Herrschaft,

Regierung, Autorität und Aufsicht ist. So sehen wir denn auch, daß die Bibel sich bewahrheitet, denn das mystische Babylon herrscht heute noch über die Könige der Erde in großem Maße, und seine willkürliche Herrschaft wird in den nächsten Jahren noch weit größer werden. Jede Nation hat ihre Hauptstadt, durch welche sie vertreten wird. St. Petersburg repräsentiert die russische Regierung, Tokio dagegen Japan und Peking China. Deutschland wird durch Berlin, Italien durch Rom, Großbritannien durch London und die Vereinigten Staaten durch Washington vertreten. So lesen wir oftmals in Depeschen, daß die Washingtoner Regierung dies und das bestimmt habe, oder daß St. Petersburg die und die Antwort gegeben hätte.

Der ganze Plan der Bibel läuft hinaus auf das Kommen des „Königreiches Gottes — unter dem ganzen Himmel“. Für dies Kommen sind wir ermahnt zu beten und zu wachen; und diese neue Herrschaft ist noch zukünftig, wie wir es in unserm Text und andern Stellen der Heiligen Schrift dargestellt finden unter dem Bilde des „Neuen Jerusalem“. Die verherrlichte Kirche, symbolisiert durch das „goldene Jerusalem“, wird dann die Herrschaft über die neue Ordnung der Dinge ausüben und alle Angelegenheiten der ganzen Welt kontrollieren, um Gerechtigkeit und Frieden aufzurichten. Sie wird die Ursache sein, daß Krieg und Streit von der ganzen Erde verschwindet.

Das natürliche Israel ist in vielen Punkten ein Vorbild oder Symbol für das geistliche Israel. Die Hauptstadt Israels war das Zentrum des Gottesdienstes und die Residenzstadt der Könige. Dies ist ein Vorbild des „neuen Jerusalems“, als des Zentrums der Herrschaft und Segnung und der aus Tod und Sünde emporhebenden Einflüsse, die in zukünftiger Zeit von der verherrlichten Kirche ausgehen werden. Der Berg Zion lag in Jerusalem und war somit ein Teil der Stadt. In der symbolischen Sprache der Heiligen Schrift repräsentiert ein Berg ein Königreich. Der in unserm Text erwähnte „Berg Zion“ repräsentiert die Königreichsmacht des Neuen Jerusalem. Sowohl das natürliche, wie auch das geistliche Israel ist nahe gebracht worden, „gekommen“ zum Zion des Herrn, um Sein Berg Zion, sein Königreich zu sein. Das natürliche Israel war auf dem Wege, die Segnungen und Privilegien des Königreiches zu ererben, wie der Apostel erklärt. Aber es hat diese Segnungen nicht erlangt, nur „die Auswahl hat sie erlangt.“ Die wenigen Treuen, „die Auswahl“ aus der jüdischen Nation, wurden der Kern des geistigen Zion, des geistigen Königreiches, und seither sind gläubige und geweihte Personen aus „jedem Geschlecht, Sprache, Nation und Volk“ von Gott gesammelt worden, das ganze Evangeliumszeitalter hindurch, um das Königreich Zion, die „Neue Jerusalemsklasse“ vollständig zu machen, die zu Gottes fest bestimmter Zeit die Herrschaft und Regierung über die Welt antreten wird, um dieselbe zu segnen und unter der Herrschaft der Gerechtigkeit emporzuheben.

### Der Bund mit Zion im Vorbild und Gegenbild.

In unserm Text und seinem Zusammenhang lenkt der Apostel unsere Aufmerksamkeit auf die Parallelen zwischen dem geistigen und natürlichen Zion und zwischen beider Erfahrungen. Im Geiste führt er uns zum Berge Sinai zurück, wo Gott sich dem Volke Israel offenbarte und durch Moses, den Mittler, einen Bund mit ihnen machte. Der Apostel zeigt, wie Israel aus der Knechtschaft Ägyptens befreit wurde und die Reise nach dem Berge Sinai antrat. Das Volk war voll Begeisterung, verursacht durch die Hoffnung auf die großen Vorrechte als Gottes eigentümliches Volk, in die es durch Vollziehung des Bundes mit Ihm am Berge Sinai eintreten sollte. Es stand nicht unmittelbar am Berge, einige standen näher, andere waren weiter davon entfernt. Der Berg mußte vorsichtig behütet werden, damit niemand sein Äußerstes anrührte. Dies

zeigte die Heiligkeit und das Geweihtsein des Berges an. Lebhaft schildert der Apostel die furchtbaren Szenen, welche dort am Sinai in die Erscheinung traten. Er weist hin auf das Feuer, den Rauch, den zitternden Berg, die Stimme Gottes, die dem Donner gleich zum Volke erschallte, so daß selbst Moses ausrief: „Ich bin voll Furcht und Zittern“. Nach Gottes Befehl ging Moses dann auf den Berg und empfing dort das Gesetz, um es dann dem Volke zu bringen und selbiges unter die Bedingungen des Gesetzes zu stellen, damit es fortan demselben Gehorsam leiste. Dann wurde der Bund vor den Augen des Volkes vollzogen, indem Moses ein Tier schlachtete, welches ihn selbst darstellte, und das Blut zur Hälfte auf den Altar, bezw. die Gesetzestafeln sprengte und zur Hälfte auf das Volk. Ersteres deutet an, daß Gott sich in Seinen Verpflichtungen gegen das Volk als gebunden betrachtete, und letzteres, daß das Volk Gott gegenüber verpflichtet sei. Das Resultat dieses Bundes war die große Nation Israel, das Jerusalem, welches in den Tagen des Apostels vorhanden und Jahrhunderte lang durch Gottes Vorsehung erhalten geblieben war.

Nachdem der Apostel dieses Vorbild vor unsern Augen entrollt hat, zeigt er als Gegensatz die Zustände der Kirche, der geistlichen Israeliten. Er stellt einen Vergleich an zwischen den geistlichen Israeliten zu seiner Zeit und den natürlichen Israeliten der vorhergehenden Zeiten und führt aus, daß erstere bessere, größere und erhabeneren Vorrechte genießen. Das natürliche Israel näherte sich dem Berge Sinai allmählich. Ebenso hat das geistige Israel mehr denn achtzehn Jahrhunderte bedurft zur Erreichung der glorreichen vom Apostel geschilderten Dinge. Wie die natürlichen Israeliten, so befindet sich auch jeder Einzelne des jetzigen Volkes Gottes in der Probepflichtung, vor Einführung und Inkrafttreten des Neuen Bundes. Im Vorbild sehen wir, wie das Erschlagen des Opfers, mit dessen Blut das Volk besprengt wurde zur Reinigung und Absonderung für Gott, Zeit erforderte. Also ist es auch im Gegenbild.

Unsere Stellung ist diejenige der Opfertiere, die dem Tode entgegengeführt wurden. Christus ist getötet. Er starb nicht um seinetwillen, sondern für die Sünden der ganzen Welt, und die „kleine Herde“ ist eingeladen, sich in Verbindung mit Ihm gleichfalls zu opfern, worauf auch der Apostel hinweist, wenn er sagt: „Ich ermahne euch, Brüder, . . . eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, welches euer vernünftiger Dienst ist.“ Im Hinblick auf diese Opferer spricht er abermal: „Ich ergänze an meinem Leibe, was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus.“ Die Leiden des Christus, die Darbringung der besseren Opfer, ist das ganze Zeitalter hindurch im Fortschreiten gewesen und wird erst am Ende desselben vollendet sein. Der Apostel spricht: „Denn wenn wir mitgestorben sind, so werden wir auch mitleben.“ Die Herrschaft beginnt, wenn die Leidenszeit beendet ist. Wir wollen nicht so verstanden werden, als sei es unsere Meinung, daß die Leiden der Kirche zur Erlösung der Welt unbedingt nötig seien. Im Gegenteil. Wir halten mit der heiligen Schrift, welche erklärt, daß das Blut Jesu Christi allein vollgültig ist, daß Gott jedoch in Seinem wunderbaren Plan dies große Privilegium für die Kirche vorgesehen hat, in der gegenwärtigen Zeit mit Christo zu leiden.

Nachdem das Opfern beendet, wird der ganze Christus, Jesus das Haupt und die Kirche die „Glieder seines Leibes“, auf den Berg Zion hinaufgehen, wie Moses auf Sinai, um dort den Herrn von Angesicht zu Angesicht zu schauen.

Dies Hinaufsteigen auf den Berg deutet auf die „Verwandlung“ vom menschlichen zum geistigen Zustande hin, welche bei allen denen vor sich gehen wird, die zur Königreichsklasse gehören, denn, wie der Apostel erklärt, „Fleisch und Blut kann das Reich Gottes nicht ererben“. „Wir werden alle verwandelt

werden“, vom menschlichen zum geistigen Zustand. (Joh. 3, 3—5; 1. Kor. 15, 50—54.)

In unserm Vorbild vom Neuen Jerusalem ist die Verwandlung der „lebendigen Steine“ unter deren Sammlung dargestellt und ihre Auferbauung zum Neuen Jerusalem in seiner Herrlichkeit und Schönheit des himmlischen Zustandes. Die im Buche der Offenbarung gegebene Beschreibung des Neuen Jerusalems, die Tore von Perlen, Straßen von Gold usw. sind bildlich aufzufassen und veranschaulichen kurz die Erhabenheit und Größe des verherrlichten, geistigen Israels, des königlichen Priestertums, der kleinen Herde, der Braut, des Lammes Weib. (Off. Joh. 21, 9—10.)

### Die Mission des goldenen Jerusalems.

Das Neue Jerusalem wird nicht nur ausgebaut zum Segen seiner Glieder und Teilhaber, sondern um Gottes Diener und Kanal zu sein, zur Aufrichtung der Herrschaft der Gerechtigkeit und Segnung der ganzen Welt. Dies wird veranschaulicht im Herniederkommen der Stadt von Gott aus dem Himmel zur Erde. Das Bild ist sehr klar und schildert die stufenweise Aufrichtung von Gesetz und Ordnung in der ganzen Welt durch die Vermittlung der verherrlichten Kirche, des Königreiches Gottes. Dann wird die Bitte im Gebet unsers Herrn in Erfüllung gehen: „Dein Reich komme, Dein Wille geschehe auf Erden, wie er im Himmel geschieht.“ Wir glauben nicht, daß das Königreich Gottes in einem Augenblick aufgerichtet wird, plötzlich, als wenn ein Blitz herniederfährt, wie man gerne dies Beispiel oft und viel anwendet. Im Gegenteil, unser Text zeigt ein stufenweises, allmähliches Herniederkommen der Stadt; und das muß von allen anerkannt werden, die wirklich „geöffnete Augen des Verständnisses“ haben.

Lasset uns zurückblicken auf das Vorbild, den Berg Sinai, wofolbst Moses — vorbildlich von Christus und der Kirche, Haupt und Leib, dem großen Propheten und Gesetzgeber — hinaufging, um mit Gott in Verkehr zu treten und alsdann als Sein Repräsentant vor Israel zu treten. Er kam vom Berge hernieder, und die Schrift erzählt, daß sein Angesicht leuchtete, so daß er einen Schleier anlegen mußte, um mit dem Volke umgehen zu können. (2. Mose 34, 33—35; 2. Kor. 3, 13.) Hier haben wir ein anderes Bild, welches uns lehrt, daß das Neue Jerusalem, oder der verherrlichte Herr und Seine Braut, vor den Augen der Menschen nicht sichtbar sein wird. Das menschliche Auge wird ihn nicht sehen können, wie auch unser Herr erklärte in den Tagen seines Erdenlebens: „Noch ein Kleines, und die Welt sieht mich nicht mehr.“ Unser Herr hatte abgeschlossen mit dem Fleische, als er sich um unsern Willen opferte. Gleichermäße hat auch die Kirche, sein Leib, mit dem Fleische dann nichts mehr zu tun, wenn sie als „Glieder seines Leibes“ denselben Todesweg gegangen ist, wie ihr Haupt. Sie müssen zu geistigen Wesen verwandelt werden, sonst können sie nicht Glieder werden der „heiligen Stadt, des Neuen Jerusalems, herabkommend von Gott“. Das Königreich von Gottes geliebtem Sohn wird bei seiner Gegenwart ungesehen mitten unter den Menschen sein.

Als Moses vom Berge herabstieg mit den Tafeln des Gesetzes, und der Berg erschüttert wurde, auch die donnernde Stimme vom Volke gehört wurde, war dasselbe in großer Verstörung und richtete an Moses die Bitte, er möchte als Gottes Stellvertreter, durch den Schleier verhüllt, zum Volke reden. Auf diese Weise kam das Volk Israel dazu, Gottes Untertanen zu werden und sein Gesetz kennen zu lernen. Der Apostel weist in B. 26—28 auf die Parallele hin und zeigt, wie der Sinn des Gegenbildes viel größer und höher ist. Die Stimme Gottes hat damals wohl den Berg Sinai erschüttert, doch wird am Ende dieses Zeitalters, wenn die Einführung

des gegenbildlichen Bundes stattfindet, durch Christus, den gegenbildlichen Moses, ein weit größeres und umfangreicheres Erschüttern vor sich gehen. Dann wird nicht allein die Erde (soziale Gesellschaft), sondern auch der Himmel (gegenwärtige, religiöse Mächte und Institutionen) gewaltig erschüttert werden. Furchtbar wird dies Erschüttern sein, das der Apostel uns mit Nachdruck vor Augen führt, wenn er sagt: „Noch einmal werde ich nicht allein die Erde bewegen, sondern auch den Himmel.“ (Ebr. 12, 26—28.)

Der Apostel gibt zu verstehen, daß am Schlusse des Evangeliumszeitalters göttliche Gerichte hereinbrechen werden, um jede Heuchelei offenbar zu machen. In der vom Apostel erwähnten Zeit sollen sowohl die Stürmer auf religiösem, die Betrügereien auf finanziellem, wie auch die Verstecktheiten auf sozialem Gebiet aufgedeckt und jede persönliche Heuchelei bloßgestellt werden. Die gegenwärtigen Mächte und Veranstaltungen sollen alsdann erschüttert und ausgerottet werden, insofern sie im Gegensatz zu den Prinzipien von Gerechtigkeit und Liebe stehen. Es wird von den gegenwärtig bestehenden Institutionen nichts übrig bleiben als nur solche Elemente, die die göttliche Zustimmung erhalten. Gott wird sich offenbaren als ein verzehrendes Feuer gegen alles, was sündhaft, böse und ungerecht ist.

### Gehorsam oder völlige Vernichtung.

Anderer Bibelstellen deuten darauf hin, daß dies symbolische „Feuer“, mit welchem dies Zeitalter abschließen wird, eine Periode von weltweiter Anarchie sein wird, in der alle Veranstaltungen, die in Gottes Augen nicht gebilligt werden, ihren Untergang finden werden. Zu derselben Zeit wird die Einführung des Neuen Bundes durch den gegenbildlichen Moses — Christus, Haupt und Leib — stattfinden, da das Volk göttliches Gericht herabflehen und seine Vermittler zur Verbreitung der Grundsätze und Veranstaltungen des Neuen Bundes empfangen wird. Dann wird das Königreich Gottes, das Reich von Gottes geliebtem Sohn, aufgerichtet werden, wie der Apostel in Apostelg. 3, 19—23 sagt: „Zeiten der Erquickung werden kommen vom Angesichte des Herrn (Jehova) und er wird den euch zuvor verordneten Jesus Christus senden, welchen freilich der Himmel aufnehmen muß (behalten muß) bis zu den Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von welchen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat. Moses hat schon gesagt: Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, aus euren Brüdern erwecken, gleich mir; auf ihn sollt ihr hören in allem, was irgend er zu euch reden wird. Es wird aber geschehen, jede Seele, die irgend auf jenen Propheten nicht hören wird, soll aus dem Volke ausgerottet werden.“

„Unterwerfung oder Vernichtung“ wird die „Politik“ dieses Königreiches sein, und dieser Grundsatz wird streng durchgeführt werden. Nach Aufrichtung seiner Herrschaft wird Gerechtigkeit obwalten, und der große Mittler wird als „Hoherpriester auf dem Throne“ regieren. Niemand wird Ursache haben ihn zu fürchten, sondern jeder wird sich seiner gerechten Veranstaltungen freuen können, in dem Bewußtsein, daß Segnen seine Lust ist und Vernichtung und Ausrottung nur da das Endresultat ist, wo jemand im Bösen beharren will.

Wir freuen uns über die große Tatsache, daß das Neue Jerusalem sich in fortschreitender Entwicklung befindet, und daß diejenigen, welche sich in Wahrheit dem Herrn geweiht und von ihm angenommen sind, einmal als Söhne Gottes in Seine Familie aufgenommen und Erben der Herrlichkeit, Ehre und großen Verheißungen werden, die durch das Neue Jerusalem symbolisiert sind. Dann werden sich die „Ströme vom Wasser des Lebens“ auf alle Geschlechter der Erde ergießen, wie es in dem symbolischen Gemälde in Off. Joh. 22 so schön geschildert ist. Die Ströme des Lebens repräsentieren die Wahr-

heit, Privilegien und herrlichen Vorrechte, die im Millennium allen Geschlechtern der Erde zuteil werden. Verschiedene Gleichnisse bestätigen dies. In gegenwärtiger Zeit gibt es z. B. keine solche Stadt oder Herrschaft in der Welt, sondern wir beten noch um dieselbe: „Dein Königreich komme. Dein Wille geschehe auf Erden, wie er im Himmel geschieht.“ Auch gibt es heute nirgends solch einen Strom von Wasser des Lebens „klar wie Kristall“. Wenn der Herr Jesus in Joh. 7, 38 sagt: „Wer an mich glaubt . . . . aus dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen“, so redet er hier von den Erfahrungen, die jeder Geweihte macht. Nur die Geweihten haben solch einen Brunnen lebendigen Wassers. Die übrige Menschheit ist durstig und bleibt es, bis zu der gnadenreichen Zeit, welche der Herr verheißt hat, da „Ströme in der Wüste hervorberechen werden“, und „die Erkenntnis des Herrn die ganze Erde erfüllen wird“. (Jesais 11, 1—9; 35.)

Als ein weiterer Beweis, daß wir es mit zukünftigen Dingen zu tun haben, gilt die Darstellung: „Die Blätter der Bäume dienen zur Heilung der Nationen.“ Hier kann nur von der Zeit der Wiederherstellung die Rede sein. (Apostelg. 3, 19—23.) Bezeichnend ist ferner der Umstand, daß es „der Geist und die Braut“ ist, welche alle diejenigen einladen, welche das Wasser des Lebens frei und umsonst genießen wollen. Die „Braut“ ist bis jetzt noch nicht in Existenz, als kompletter Leib, und die „Hochzeit des Lammes“ ist noch nicht gekommen. Die Hochzeit des Lammes findet zum Schluß dieses Zeitalters statt, wenn die Kirche gesammelt ist und sich bereitet hat. (Off. Joh. 19, 7.) Alsdann wird die Braut — die heilige Stadt, das goldene Jerusalem — alle einladen, zu kommen und zu trinken vom Strom des lebendigen Wassers frei und umsonst. Ihre Einladung wird nicht an taube Ohren ergehen, sondern wie verheißt „werden die Ohren der Tauben geöffnet werden“. Auch wird ihre Einladung nicht vergeblich erschallen, weil es dann etwa, wie heute, viele Blinde geben wird, welche ihre Not nicht erkennen und kein Verlangen haben, von derselben befreit zu werden, und die darum den Weg des Lebens nicht finden können, — nein, „alsdann werden die Augen der Blinden aufgetan werden“. (Jes. 35, 5.)

Hast du, lieber Leser, völligen Glauben an diese herrliche Wahrheit vom „kommenden Königreich Gottes“? Glaubst auch du, daß du ein Miterbe Gottes und Jesu Christi in Seinem Königreich sein wirst? Folgst du den Fußstapfen Jesu, um würdig zu werden, an diesem Königreich Anteil zu haben? Sammelst du Schätze im Himmel? Ja, wie weit bist du mit dieser heiligen Stadt in Übereinstimmung gelangt? Bist du täglich der Mahnung des Herrn eingedenk: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit“, und nehmen die Fragen dieses Lebens erst die zweite Stelle ein? Sind unsere besten Anstrengungen nur getan, um uns also vorzubereiten und unsern Charakter zu entwickeln, damit wir würdig werden, an diesem Königreich teilzunehmen? Dies, lieber Leser, sind wichtige Fragen, welche auch auf unser Alltagsleben Bezug haben. Der Apostel hat diesen Gedanken gut ausgedrückt, wenn er sagte: „Jeder, der diese Hoffnung hat zu ihm, reinigt sich selbst, gleich wie er rein ist.“ (1. Joh. 3, 3.)

### Ein Traum, der eine Lehre enthält.

Von einer Jungfrau aus vornehmer Familie wird erzählt, daß sie sich einmal mit ernstesten Gedanken beschäftigte und sich die Frage vorlegte, welchen Zweck ihr Leben habe, und wie sie ihre Zeit und Gelegenheiten am besten ausnützen könne. Hierüber schloß sie ein und träumte, sie wäre im Himmel. Dort fiel ihr Blick auf ein im Bau begriffenes Gebäude, stattlich und kostbar, und fragte sie einen Boten, wer der Besitzer desselben sei. Zu ihrem Erstaunen nannte der Bote den Namen des

Gärtners, der in ihres Vaters Dienste stand, und sie rief aus: „Welch' ein prächtiger Wohnsitz für ihn, der jetzt solch eine kleine Hütte bewohnt!“ Eine Weile später bemerkte sie eine winzige, niedrige Hütte und erkundigte sich wiederum nach dessen Besitzer. Zu ihrem Entsetzen hörte sie ihren eigenen Namen. Sie fragte sich nun, wie dies möglich sei, daß der Gärtner ihres Vaters solch eine kostbare Heimat im Himmel habe, und es wurde ihr klar, daß derselbe Schätze im Himmel gesammelt, während sie für diese Erde gelebt habe. Darüber erwachte sie und freute sich, daß sie nur geträumt habe, und beschäftigte sich weiter mit den ernstesten Gedanken, die sie vor dem Traume erwägt hatte. Das Resultat war eine völlige Weihung ihrer Zeit, Kraft, Energie und Gelegenheiten zum Dienste des Herrn, um von nun an Schätze für den Himmel zu sammeln, Schätze fürs Neue Jerusalem.

Wir sind weit entfernt davon, Träume und Geschichten an Stelle der Wahrheit des Wortes Gottes zu setzen, und wissen, daß der Herr für die Seinen in der Regel andere Mittel benutzt, um sie zu völligerer Weihung anzuspornen. Trotzdem kann aber auch ein gutes Beispiel zuweilen zur Illustration einer großen und wichtigen Lektion dienen.

Niemand wird einen Platz im Neuen Jerusalem erhalten, der nicht Schätze im Himmel gesammelt hat. Die Stadt ist aus reinem Golde, welches die göttliche Natur repräsentiert, und der Apostel zeigt uns, daß nur „Überwinder“ dieselbe erlangen können, nur „Sieger“ werden mit Unsterblichkeit gekrönt. Wohl gibt es noch andere Ziele und Vorkehrungen, die Gott getroffen hat. Da ist eine Klasse, deren Mitglieder „vor dem Throne“ stehen, als Miterben der Herrlichkeit in Gottes Königreich, jedoch nehmen sie eine dienende Stellung ein. Noch andere erreichen noch geringere Herrlichkeit und erlangen vollkommene menschliche Natur, wenn „die Tore“ der Gelegenheit im Millennium geöffnet sein werden. Aber heute ist noch die Zeit, in welcher die Glieder des neuen Jerusalems ihre Berufung und Erwählung festzumachen haben; als Glieder der Braut Christi werden sie erprobt, ob sie wahre Israeliten, ohne Falsch, sind.

Eine wichtige Frage ist, wie können wir diese Bedingungen am besten erfüllen? Die Antwort wollen wir kurz andeuten. Die einzelnen Stufen haben wir oben schon erwähnt. Neue, Umkehr, in Verbindung mit Glauben an das Opfer unsers Herrn Jesu, als das alleinige Lösegeld. Alsdann völlige Weihung von Herz und Leben, Zeit und Talenten, Energie und Gesinnung zum Dienste Gottes, am ersten die Interessen des Königreiches suchend und erst in zweiter Linie an die Erfüllung aller irdischen Anforderungen denkend. Diese Übergabe unsers Willens ist unsere Weihung in den Tod. Die Weihung von Gott angenommen, bewirkt unsere Zeugung durch den Heiligen Geist. Während unseres Wandels auf dieser Erde wird dieser Wechsel sich bemerkbar machen, und Gottes Gnade und Segen wird mit uns sein. Unsere Augen werden mehr und mehr geöffnet werden zum klareren Verständnis des göttlichen Charakters und den Prinzipien der Gerechtigkeit. Die Folge davon wird größere Liebe, Ehrfurcht und prompter Gehorsam sein. Die Hingabe unsers Willens an Gott und der Segen des Heiligen Geistes wird nicht nur dazu beitragen, daß unser Sinn umgestaltet wird und wir die Leiden und Widerwärtigkeiten aus der Hand unsers Gottes gern hinnehmen, sondern wird zweifellos einen großen Einfluß auf unsere täglichen Erfahrungen haben. Der Heilige Geist wird „unsere sterblichen Leiber lebendig machen“ zum Dienste der Gerechtigkeit und Wahrheit, zum Segen für andere und uns selbst, fortzuschreiten auf dem schmalen Wege. (Röm. 8, 11.) Also sammeln wir Schätze im Himmel. Es ist nicht die Hauptsache, wenn wir unsere Beiträge opfern für Liebes- oder religiöse Werke, obgleich der Herr auch diese nicht verachtet, dessen dürfen wir gewiß sein.

Die Opfer, welche Gott gefallen, sind ein zerschlagenes Herz und ein demütiger Geist, und dies wird viel zur Sammlung der Schätze im Himmel ausmachen. Dies ist in seinen Augen ein Opfer von süßem Geruch. Als ein Resultat unserer Aufrichtigkeit im Sammeln von himmlischen Schätzen wird das anzusehen sein, wenn wir die Liebe in unserem Herzen herrschen lassen und gerne unser Geld, Zeit und Energie opfern für unsern Nächsten. Auch diese Opfer sind Gott angenehm und sind ein Ausfluß unserer Liebe; und letztere ist in der Tat die Summe aller Gnaden des Geistes. Ein liebender Charakter ist ein großer Schatz, den wir sammeln können; und dazu kommen dann auch noch diejenigen Schätze, die der Apostel wie folgt aufzählt: Freude, Friede, Freundlichkeit, Sanftmut, Geduld, Gottseligkeit, Brüderlichkeit, Gültigkeit. Ein liebender

Charakter und eine wahrhaft geweihte Stellung ist wert geachtet in Gottes Augen.

Angeichts dieser Tatsachen, geliebter Leser, wollen wir unsere ganze Kraft dazu verwenden, täglich neue Schätze im Himmel zu sammeln. Irdische Schätze sind vergänglich, von ihnen gilt: „wie gewonnen, so zerronnen“. Manche suchen viel darnach und erlangen sie nie. Die himmlischen Schätze können wir auch unter den ungünstigsten Umständen erlangen. Des Herrn Gnade bürgt dafür, daß Seine ihm wahrhaft Geweihten und Abgesonderten stündlich und täglich von ihm Stärkung dargereicht erhalten um treu seinen Willen zu tun. Ja: „Sie sollen mir zum Eigentum sein, an dem Tage, da ich meine Juwelen sammle“, spricht der Herr, die kostbaren „lebendigen Steine“ des Neuen Jerusalems! — überf. v. F. R.

## Mit Ihm, berufen, auserwählt und treu.

„Die mit ihm sind Berufene und Auserwählte und Treue.“ (Offb. 17, 14.)

Unsere Leser haben gewiß großes Interesse an der Berufung des Evangeliumszeitalters und der herrlichen Aussicht derjenigen, welche sich seit dem Jahre 1881 dem Herrn geweiht haben, darum fügen wir Nachstehendes als Ergänzung den Ausführungen in den letzten vier Nummern des Wacht-Turms und in Millenniumstages-Anbruch Bd. 3, Seite 209 bis 214 hinzu.

Die Bedingungen des Evangeliums sind notwendigerweise diejenigen eines Rufes oder einer Einladung, und wird es den Eingeladenen freigestellt, dem Rufe zu folgen oder nicht. Hierüber lesen wir: „Viele sind berufen, aber wenige auserwählt“, und merken, daß die Berufenen ermahnt werden und ihnen nicht befohlen wird, ihre „Berufung und Erwählung fest zu machen“, durch Erfüllung der Bedingungen der Berufung. (Matth. 20, 14; 2. Petri 1, 10.) Jemanden zur Annahme der Einladung zur Miterbschaft mit Christo zwingen wollen und auf die Nichtannahme der Einladung Strafen zu setzen, würde gänzlich ungereimt sein und ebenso unpassend, als wenn Israel berufen oder eingeladen worden wäre den Gesetzesbund zu halten, oder wenn im Millennium das Gesetz verkündigt und die Menschheit zum Halten desselben eingeladen würde. Wir können nicht annehmen, daß die heiligen Engel nur eingeladen sind, den göttlichen Anweisungen zu gehorchen, sondern müssen glauben, daß sie unter einem Gesetz stehen, welches ihnen Gehorsam gebietet. Ganz gewiß haben sie ein gutes Maß des Geistes, den wir bei unserm Meister finden, und der in den Worten ausgedrückt ist: „Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen.“ (Ps. 40, 9.) Wenn dies nicht der Fall wäre, so würden sie keine heiligen Engel sein.

Es mag vernünftiger erscheinen, wenn der Schöpfer durch seinen Stellvertreter gerechte und gute Befehle erteilt, als wenn er Einladungen ergehen läßt, jedoch bei ein wenig Nachdenken sind dies nur scheinbare Einwendungen, trotzdem wollen wir die Frage ein wenig untersuchen: „Warum steht Gott während dieses Zeitalters von solch einer scheinbar vernünftigen Sache ab und lockt uns statt dessen mit einem hohen Ruf, uns einladend, Miterben mit seinem Sohne im Königreich zu werden? Warum sendet er sein Wort, sagend: Ihr seid nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade — Gunst? Der Grund ist folgender: Das göttliche Gesetz kann nicht mehr als unparteiische Gerechtigkeit fordern; Gottes Absicht während des Evangeliumszeitalters ist jedoch, eine „kleine Herde“ zu erwählen, die die Bahn der Selbstverleugnung und des Opfers betritt, mehr opfernd als Gerechtigkeit verlangen könnte. Darum müssen diese durch einen

Ruf oder eine Einladung angezogen werden, nämlich durch außerordentlich große und kostbare Verheißungen, „damit sie durch dieselben (zur Treue ermutigt) im Königreiche Teilhaber der göttlichen Natur werden.“ (2 Petri 1, 4.)

Gott hat uns zuvor erkannt. Wir sind „auserwählt nach Vorkenntnis Gottes des Vaters“. „Welche er zuvor erkannt hat, die hat er auch zuvor bestimmt, gleichförmig zu sein dem Bilde seines Sohnes.“ (1. Pet. 1, 2; Röm. 8, 29.) Wie der Sohn Gottes, um zur göttlichen Natur zu gelangen, durch ernste Proben gehen mußte, so bestimmte Gott im voraus, daß diejenigen, welche zur Miterbschaft mit Ihm gelangen wollen, denselben Weg wandeln müssen. Sie müssen beweisen, daß sie Seine Nachfolger sind und Seinen Geist und Sinn haben, ja Sein vollkommenes Bild in ihrem Herzen tragen. Der Zweck des Evangeliumszeitalters ist darum, diese vorbestimmte Klasse zu rufen, zu finden und zu prüfen.

Die Verheißungen, welche dem Abraham, seinen Samen betreffend, gemacht wurden, gehören in Wahrheit dem gegenwärtigen Israel (geistigen Israel) an, obgleich sie für die 12 Stämme Israels bestimmt waren, so lange dieselben in Gottes Gunst standen. Dem natürlichen Samen wurde, als natürliche Zweige des Ölbaumes (göttliche Gunst darstellend) eine Zeitlang zu wachsen erlaubt, um dann geprüft zu werden. Jedoch der Mangel wegen wurden die Zweige ausgebrochen. Immer wieder kamen neue Zweige hinzu, bis zur ersten Gegenwart des Herrn. Die zu dieser Zeit lebenden Zweige wurden besonders begünstigt durch das Anerbieten der höchsten geistigen Gunst, vom Gesetz frei und unter die Gnade gestellt zu werden.

Nur ein kleiner Nest befand sich in dem Herzenszustand, diese große Gunst schätzen und annehmen zu können. Die Mehrzahl mühte sich durch Versuche der Selbstrechtfertigung ab und wurde, den Vätern gleich, abgebrochen. Die Botschaft wurde dann weiter ausgedehnt, die Einladung erging an die Heiden (Nationen), die „wilden Ölzweige“, um den Platz der abgebrochenen, natürlichen Zweige auszufüllen und die vorherbestimmte Zahl der „Auserwählten“ vollzählig zu machen. Die volle Zahl der Zweige des Ölbaumes ist 144 000, stammend aus 12 Hauptzweigen oder Geschlechtern. Wenden wir auf das biblische Bild, so müssen wir sagen, wir, die wir von Natur Heiden sind, wurden in den abrahamitischen Bund eingepflanzt und somit als wahre Glieder der ersten ursprünglichen zwölf Geschlechter gerechnet und als geistige Israeliten versiegelt zur Vervollständigung der vorherbestimmten Zahl 144 000.

Die Methoden, die der Herr gebraucht, diese Auserwählten zu rufen, sind der sorgfältigsten Beachtung wert.

1. Der Herr Jesus erklärte, daß er gekommen sei, „Sünder in Israel zur Buße zu rufen“. Dies war jedoch nicht der Ruf zur Teilnahme an der hohen Berufung zum Anteil mit Christo im himmlischen Königreich, sondern ein vorbereitender Schritt, denn schuldige Sünder sind zum Königreich nicht eingeladen, noch daselbst erwünscht.

Wenn der Sünder den Ruf zur Buße und Glauben von Herzen annimmt, erlangt er Rechtfertigung von Sünde, Befreiung von göttlicher Verurteilung und Versöhnung mit dem Vater.

2. Gerechtfertigt durch Glauben (welcher der Buße folgt) haben wir Frieden mit Gott durch das Opfer unsers Herrn Jesu Christi und erfahren, daß unsere Sünden und Unvollkommenheiten zugebedeckt sind. Durch den Glauben haben wir auch Zutritt zu der Gnade, in welcher diejenigen stehen, die sich freuen in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes, der Teilnahme am Reiche der Herrlichkeit unsers Herrn Jesu. Wie erhalten wir nun Zutritt zu der Gnade, die der Rechtfertigung folgt? Durch den zweiten Ruf oder den andern Teil des einen Rufes Gottes, mit dem er „uns berufen zur Herrlichkeit und Tugend (Vorzüglichkeit)“. (2. Pet. 1, 3; Röm. 5, 1—2.)

In gewisser Hinsicht sind alle bußfertigen Gläubigen, nachdem sie Rechtfertigung erlangt, berufen oder eingeladen, sich dem Herrn zu weihen. Es macht wohl auch jeder Anläufe, aus Verlangen, das Rechte zu tun, manchmal mit nicht wenig Opferfreudigkeit, jedoch gehen viele nur eine kurze Strecke, bis sie als Folge ihres rechten Tuns und trotz ihrer guten Meinungen, bittere Opposition finden. Dieser Widerspruch kommt nicht nur von der Welt und dem Teufel, wie man wohl erwartete, sondern auch vom eigenen Fleische und den nominellen Christen. Diese vier Gegner reizen den neu gerechtfertigten und nach Gerechtigkeit strebenden Willen zuweilen zum Zorn, manchmal zur Reue darüber, daß man diesen Weg gewählt, und suchen ihn für sich zu gewinnen, ihm erklärend, daß es unmöglich sei, den eingeschlagenen Weg zu gehen, und wenn doch — dieser Versuch den Ruin jeder irdischen Existenz bedeutet.

### Die wahrhafte Berufung.

Dies ist die Zeit der Erprobung. Wird der Gerechtfertigte auf die Stimme der Welt, des Teufels oder seines Fleisches achten und einen abschüssigen oder wenigstens gleichgültigen Weg erwählen? Oder wird er auf die Stimme Gottes achten, die ihn einladet in Jesu Fußstapfen den schmalen Weg, welcher zur Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit führt, zu wandeln? Wenn er der Einladung Gottes folgt, gehört er zu den wahrhaft Berufenen. Seine Annahme bedeutet seine völlige Weihung (Hingabe), den Willen Gottes zu tun, ein Entfagen aller irdischen Hoffnungen und Aussichten, Gott mehr gehorchend als sich selbst oder andern, und die Segnungen Gottes zu genießen, die er für Seine Getreuen in Bereitschaft hält (wenn er auch bis dahin die hohe Belohnung nicht klar sehen und begreifen kann). Dies ist Selbstaufopferung. Daß Gott solch ein Opfer (die Weihung) annimmt, ist durch die Bedingungen des allgemeinen Rufes verbürgt. Ferner ist es bestätigt durch den Empfang des Geistes der Heiligkeit, des Geistes der Wahrheit, wie auch durch die Fähigkeit geistliche Dinge zu unterscheiden und „mit allen Heiligen die Höhe, Tiefe, Länge und Breite der Liebe Gottes zu begreifen“. (Eph. 3, 18.) Nachdem wir uns dem Herrn geweiht, dem gnädigen Rufe des Vaters zu unserer Annahme Folge geleistet und ihm im Geist und in der Wahrheit dienen und ihn verehren, können wir dennoch unsern freien Willen ausüben. Wenn es uns gefällt, können wir auf unsere Weihe verzichten, das Opfer zurückziehen und nach dem Fleische, statt nach dem Geiste wandeln. Wer aber solches tut, verliert den Geist Gottes, durch den er zur neuen Natur gezeugt wurde, und gehört nicht länger zu der

Klasse der von Gott Gezeugten, sondern zu denen, die sich zurückziehen zum Verderben, zur Verdammnis, zum zweiten Tod — zur Vernichtung.

Wer im Zustande der Zeugung beharrt, „sündigt nicht“ (d. h. williglich, absichtlich, mit Vorsatz), weil sein Same (der heil. Geist) in ihm bleibt. So lange derselbe in ihm bleibt, kann er die Sünde nicht lieben oder ihr williglich dienen. (Hebr. 10, 39; 1. Joh. 3, 9.)

### Die vorherbestimmte Zahl der Auserwählten.

Unsere Erkenntnis und Erfahrung führt zu der Annahme, daß die Zahl derer, welche den Grad der Weihung, wie oben angedeutet, erreichen, nur sehr gering ist. Andererseits lehrt die Erfahrung, daß nur wenige von denen, die sich dem Herrn völlig weihen, den Rückzug antreten und dem Herrn und ihren Bundesverpflichtungen den Abschied geben.

Die große Masse, die während der sogenannten Erweckungs- und Evangelisationsversammlungen usw. bekehrt zu sein erklärt, aber bald abfällt, kann nicht zu dieser Klasse gerechnet werden. Sie hörten nur den Ruf zur Buße und Besserung, ein Ruf, den jeder berechtigt ist und wohl tut zu jeder Zeit anzunehmen. Die Mehrzahl kommt aber nicht über die Reue hinaus — nicht einmal zur Rechtfertigung. Die oberflächlichen, verworrenen Darlegungen der meisten sogenannten Erweckungsprediger und Lehrer sind völlig unzulänglich, zu einer wahren Erkenntnis des rechtfertigenden, geschweige denn des heiligenden Glaubens zu führen.

Die Bedeutung des Wortes „berufen“ kann nur allein auf die Gerechtfertigten angewandt werden, die sich dann durch das Wort der Wahrheit völlig heiligen lassen. Wenn auch ihre Zahl zu irgend einer Zeit stets sehr klein gewesen ist, in Wahrheit eine „kleine Herde“, dürften wir dabei etwa annehmen, sie sei so gering, daß sie vom ersten Pfingstfest bis jetzt nicht mehr als 144 000 beträgt?

Wenn wir in die heutige Zeit hineinblicken und die vorherrschende Ansicht über die Weihung, die allgemein der wahren Beschaffenheit der richtigen Qualität derselben ermangelt, prüfen; und wenn wir bedenken, daß die Liebe zur Wahrheit und den Brüdern ein Prüfstein ist, betreffend gänzlicher Hingebung an Gott, und daß die Erkenntnis gegenwärtiger Wahrheit ein Kennzeichen ist, ob die Herzen mit dem Herrn in Gnade eng verbunden sind, — so sind wir geneigt, die Vergangenheit mit weit weniger Optimismus, als weniger günstig, zu betrachten, als die jüngst verflossenen Jahre. Mit klaren Augen sehend, was es heißt, ein wahrer „Heiliger“ und „Märtyrer“ „enthauptet für das Zeugnis Jesu“ zu sein, glauben wir, daß, vom biblischen Standpunkt betrachtet, wenige der Millionen Märtyrer wahre Heilige gewesen sind.

Nehmen wir den Bartholomäus-Tag und das Blutvergießen unter den französischen Hugenotten: haben wir einen vernünftigen Grund, anzunehmen, diese unglücklichen Opfer seien heiliger oder sündhafter gewesen als die Galiläer, die durch die Hand Pilatus' den Tod erlitten? Oder können wir mit Recht sagen, daß sie besser gewesen seien, als die, auf welche der Turm Siloah fiel und sie erschlug? (Luk. 13, 1—4.) Es fällt uns auch schwer, die Behauptung aufzustellen, sie hätten dem Herrn näher gestanden, als eine gleiche Anzahl derer, die heute in Paris, London, Berlin, Wien, Rom, St. Petersburg oder Washington den Tod erleidet. Heute werden religiöse Fragen weniger mehr auf dem Kampfplatz der öffentlichen Meinung ausgefochten, und fällt es uns fast schwer zu begreifen, wie in alten Zeiten die Politik sich hauptsächlich mit der Religion beschäftigte. Angenommen die Buren wären Katholiken und die Engländer Protestanten, oder die Bewohner der Philippinen wären Protestanten und die Amerikaner Katholiken, so können

wir uns leicht vorstellen, wie parteiisch die Geschichtsschreiber auf beiden Seiten über diese Kriege geurteilt und ihre Opfer als christliche Märtyrer gepriesen hätten.

Durch diese Darlegungen wollen wir nicht zu verstehen geben, daß es in alten Zeiten keine Märtyrer gegeben, auch liegt es uns fern, zu bestreiten, daß etliche der Gefallenen im süd-afrikanischen, philippinischen, kubanischen und chinesischen Kriege treue Heilige gewesen sind. Eins nur wollen wir klar stellen, nämlich, daß die Annahme, die vielen Millionen, die in vergangenen Jahrhunderten (auf edle und unedle Weise) für ihre Überzeugung starben, wären „Heilige“, „Überwinder“ und Glieder der „kleinen Herde“ gewesen, ein fast ebenso großer Irrtum wäre, als wenn man die Gefallenen in neueren Kriegen dazu zählen wollte. Es darf nicht vergessen werden, daß Märtyrer wie Cranmer, Latimer und andere, weniger bemerkenswert, die gewiß einen starken Beweis ihrer Heiligung lieferten, und die wir im Königreich zu treffen hoffen, nur Ausnahmen und nicht die Regel waren.

Unsere Schätzung, die Vergangenheit betreffend, sollte und muß sich gründen auf das, was wir in der Gegenwart vorfinden. Und wenn wir so rechnen, dann erscheinen 144 000 nicht allein hinreichend, sondern sogar groß als eine Zahl solcher, die „dem Bilde des Sohnes Gottes gleichgestaltet“ sind. Laßt uns nicht vergessen, daß in der ersten Kirche die Gemeinden nur sehr klein waren und sich gewöhnlich in Privathäusern versammelten. (Apg. 1, 13; 5, 42; 12, 12; Röm. 16, 5; Kol. 4, 15; Philemon 2.) Die Apostel waren noch nicht alle entschlafen, als Irrtümer in die Gemeinden eindrangen und Nichtgeweihte in die Gemeinschaft lockten. Durch falsche Drohungen und Versprechungen wurden die Mengen reichlich vermehrt; und bald errichtete man kostbare Gebäude. Dazu hatten die Apostel hauptsächlich mit Juden zu tun, die Jahrhunderte hindurch unter dem Geseze gestanden, welches sie zu Christo zu führen bestimmt war. Unter all den Millionen Juden waren nur wenige Tausend, die „das Wort annahmen“, ihre Zahl war so klein, daß der jüdische Geschichtsschreiber Josephus sie nicht einmal in den Historien jener Zeit erwähnt.

Daß das Resultat der berühmten Missionsreisen des Apostels Paulus in der Regel nur kleine Gemeinden waren, scheint aus der Geschichte sonnenklar hervorzugehen. Dies kam daher, daß er fortgesetzt, ohne nachzugeben, das Evangelium deutlich und klar verkündigte, wie auch als Folge der schmalen Beschaffenheit des Weges, der zur Belohnung in Herrlichkeit führt, und daß er sich nicht scheute, den ganzen Ratsschluß Gottes zu verkündigen. Aber nachher — nach dem Tode der Apostel — wurde Wahrheit und Irrtum vermengt, und falsche Darstellungen wurden gepredigt, Hirten und Herde wurden in großer Zahl in ein abtrünniges System hineingetrieben; — „der Solch“ begann den „Weizen“ zu ersticken.

Trotzdem die Apostel in ihren Tagen durch treues, glaubensvolles Predigen der Wahrheit den „Solch“ oder Scheinweizen in seinem Wachstum aufhielten, finden wir doch, daß die Versammlungen, die sie gegründet, auf keinen Fall aus lauter Heiligen bestanden. Die Briefe des Apostels Paulus bestätigen dies im allgemeinen. Wir finden, daß er die Geweihten das eine Mal mit den Worten „die heiligen und treuen Brüder“ anredet, das andere Mal aber als „berufen, heilig zu sein“. In diesen Episteln ist angedeutet, daß viele berufen sind im Vergleich mit der Zahl derjenigen, die ihre Berufung und Erwählung fest macht. Er ermahnt sie, aufzumerken, daß nicht irgend jemand von ihnen zu kurz komme, gegenüber den Anforderungen, die an sie gestellt sind, sondern so zu laufen, daß sie den Preis erlangen. Hieraus sehen wir klar, daß nicht alle vom „Haushalt des Glaubens“, weder damals noch jetzt, zur Zahl der 144 000 Überwinder gerechnet werden können.

Wenn wir uns der Worte des Apostels erinnern, daß

Gottes besondere Gnade, Erkenntnis usw., auf „die Enden der Zeitalter“ kommen (1. Kor. 10, 11), und wir die Richtigkeit dieses Ausspruches bestätigt finden darin, daß besonderes Licht und Gnade auf das erste Ende und nun gleichfalls auf das letzte Ende gekommen ist, so ist uns dies zu unserm Studium sehr hilfreich. Wir dürften fast berechtigt sein zu erwarten, daß das erste und letzte Halbjahrhundert dieses Evangeliums-zeitalters sich nicht allein der speziellen Gunst und Erkenntnis erfreute, sondern auch, daß möglicherweise diese Zeitabschnitte eine volle Hälfte der bestimmten Zahl lieferten.

### Die große Schar, deren Zahl niemand kennt.

Ein anderer Gegenstand ist zu beachten. Die 144 000 sind „Berufene, Erwählte und Treue“. Die Zahl der von Herzen Neubekehrten zur Zeit der Apostel und seither, schließt nicht allein „die Überwinder“, die ihre Berufung und Erwählung festmachen, ein, sondern auch diejenigen (wahrscheinlich wenige), die „sich zurückziehen“ und dem zweiten Tod verfallen (Hebr. 6, 6; 10, 39); es sind auch diejenigen mit dabei, welche, obchon sie den Herrn nicht verwerfen und nicht umkehren, um der Sünde zu dienen, doch verfehlen, ihr Opfer mit Eifer auszuführen; sie lassen sich zu sehr mit den Sorgen dieses Lebens beschweren und können nur „durch das Feuer gerettet“ werden, um jene Klasse auszumachen, welche „kommen aus großer Drangsal und ihre Kleider gewaschen und helle gemacht haben im Blute des Lammes“, — einen geringeren Platz einnehmend als den, zu welchem sie berufen waren. (Offb. 7, 9—14.)

Dürften wir wohl annehmen, daß „die große Schar, deren Zahl zu bestimmen niemand imstande ist“ (weil sie nicht, wie „die kleine Herde“, vorherbestimmt ist und aus solchen besteht, die da verfehlen, das vorgesteckte Ziel zu ergreifen), zweimal so groß ist, als „die kleine Herde“? Wenn so, dann wäre die ganze Zahl der „wahren Heiligen und Geistesgezeugten“ während des Evangeliumszeitalters 432 000. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, daß nie mehr als 144 000 eingeladen sein konnten; denn es ist nicht vernünftig, anzunehmen, daß Gott irgend jemanden einladen würde, für den, wenn er Glauben hielte, kein Platz vorhanden wäre.

### Das annähernde Zahlenverhältnis der Erwählten.

Angenommen, es hätten sich in der letzten Hälfte des ersten Jahrhunderts etwa 45 000 dem Herrn geweiht, und einer aus dreien hätte die Krone eines Siegers erlangt, so fielen in diese Zeit etwa 15 000 Erwählte. Dies wäre das Ergebnis der Arbeit der Apostel in sage 68 Jahren, da sie den reifen Weizen der jüdischen Nation einsammelten und das Werk unter solchen Heiden angingen, die „nach Gott tastend“ fühlten, ob sie ihn finden möchten.

Wollten wir für jede Periode von 68 Jahren, vom Jahre 100 bis 1881 n. Chr. die Resultate veranschlagen, so wäre es liberal, wenn wir für jede solche Periode den vierten Teil soviel annahmen, als in der sehr günstigen apostolischen Zeit gewonnen wurde, das ergibt 3750. Es ist wohl zu erwägen, daß, wie unser Meister sagte, in Israel die Felder zur Ernte reif waren, und die Apostel daher nicht nötig hatten zu säen, sondern nur die Früchte der Gesezesverwaltung einzusammeln brauchten. Und nachdem die besten aus den Heiden eingesammelt worden waren, ging das Werk gewiß viel langsamer voran.

Nach dieser vernünftigen und liberalen Grundlage gerechnet, wären ums Jahr 1881 n. Chr. etwa 112 500 aufzuzählen, die ihre Laufbahn mit Freuden als Überwinder vollendet hätten. Somit bliebe noch ein Rest von 31 500, um die vorherbestimmte Zahl vollständig zu machen. Oder würden wir die

Zahl der vollkommenen Früchte der apostolischen Periode auf 12000 und die übrigen im gleichen Verhältnis ansetzen, so bekämen wir vom Jahre 100 bis 1881 die Summe von 90000, und bliebe alsdann ein Rest von 54000, die — wie wir glauben — bis 1914 noch der Vollendung bedürften.

Doch bleiben wir bei der ersterwähnten Berechnung als einer sicherlich nicht übertriebenen, so sehen wir, daß es in 34 Jahren (1881—1914) noch etwa 31500 Personen zu entwickeln galt. Dies würde im Verhältnis die Zahl der apostolischen Periode allerdings weit überschreiten, doch ist dies darin wohlbegründet, daß wir jetzt in der Ernte des Evangeliumszeitalters leben, die ganz gewiß zahlreicher ist, als die des fleischlichen Israels. Die verschiedenen Erfindungen der Gegenwart, Bequemlichkeiten aller Art machen es dem Erntearbeiter möglich, reichlichere Arbeit zu tun. Desgleichen ist Erziehung und Schulbildung jetzt allgemeiner als früher, und darum eine umfangreichere „Erntearbeit“ möglich, als in der jüdischen Ernte. Wenn also alles in Betracht gezogen wird, glauben wir nicht, daß unsere Schätzung als übertrieben angesehen werden kann.

### „Die Verständigen werden es verstehen.“ (Dan. 12, 10.)

Dies bringt uns zu einem andern Punkt: Wir glauben, daß der Herr in diesem Schriftwort zu verstehen gibt, daß die Erkenntnis „gegenwärtiger Wahrheit“ einer der Beweise der Treue sein würde. Dies scheint auch die allein richtige Schlussfolgerung des Gleichnisses von den „zehn Jungfrauen“, wie auch der Aussage des Apostels in 1. Tess. 5, 4 und anderer Schriftworte zu sein. Ja, ist es denn nicht logisch richtig, anzunehmen, daß alle „Erwählten“ die „zweite Gegenwart“ des Herrn erkennen werden, genau wie jeder wahre Israelit von dem ersten Advent unsers Herrn unterrichtet wurde in jener Trennung des Weizens von Spreu? Wir glauben, wie damals diejenigen, die sich so in Finsternis befanden, daß sie die wahren Gläubigen verfolgten, erst von ihrer Blindheit befreit werden mußten, um eifrige Brüder und Diener der Wahrheit zu werden, also auch jetzt niemand ein „wahrer Überwinder“ sein kann, so lange er ein Ignorant oder Unwissender bezüglich der Gegenwart unsers Herrn usw. ist. Wir glauben aber, daß viele, wenn nicht die Mehrzahl der oben erwähnten 31500, die sich noch in Dunkelheit befindet, doch noch auf ihre Weihung hin erprobt und in das Licht der gegenwärtigen Wahrheit gebracht werden können.

Wie allgemein bekannt, glauben wir, daß die prophetischen Schriften deutlich lehren, daß der allgemeine Ruf im Jahre 1881 aufhörte.\*) Nach der vorhergehenden Berechnung würde daher folgen, daß die mutmaßlichen 31500 Geweihten an jenem Datum im Lebensbuch des Lammes angeschrieben waren als völlig geheiligte Leute, die ihr Alles dem Herrn dargereicht hatten, um in Jesu Fußstapfen zu wandeln.

Diese 31500 sind nun, nach unserer Annahme, seit circa 30 Jahren erprobt worden; seither hat es für andere nur eine Gelegenheit gegeben, zu der erwählten Klasse zu kommen, und zwar nur in dem Fall, als jemand von denen, die jetzt geprüft werden, abgefallen ist und somit verfehlt hat, seine Berufung und Erwählung festzumachen; — die Namen dieser werden aus dem Buche des Lebens ausgelöscht, und sie verlieren den Anspruch auf die Siegestrone gemäß der Warnung unsers Herrn (Offb. 2, 10; 3, 11); — sie werden entweder zu den Feinden Gottes gerechnet (Hebr. 10, 26, 27), oder zu denjenigen gezählt, die durch den Sohn „als durchs Feuer gerettet“ zur großen Schar gelangen. (Offb. 7, 9, 13.)

Ist unsere Annahme richtig, daß ein Erkennen und Bekennen gegenwärtiger Wahrheit als Vorbedingung des Über-

windens nunmehr erforderlich ist, so sprechen wir die Vermutung aus, daß laut unserer Kenntnis der Freunde der Wahrheit in der ganzen Welt etwa 12000 im Licht gegenwärtiger Wahrheit wandeln und dadurch geheiligt werden. Es wären demnach noch etwa 19500 in Dunkelheit und die Mehrzahl davon in Babylon. Von den erwähnten 12000 waren etwa 6000 im Jahre 1881 noch nicht geweiht, gehörten also noch nicht zu den 31500. Halten wir dies Verhältnis als Grundlage fest, so können wir folgendes lernen.

### Die klugen Jungfrauen gehen ein zur Hochzeit.

Daraus lernen wir, daß seit 1881 6000 sich treu Erwiesene gewürdigt wurden, zum Lichte der Erkenntnis gegenwärtiger Wahrheit zu kommen, und Hoffnungen haben, wenn sie fest beharren, daß sie ihren Lauf mit Freuden vollenden werden — im Tode. Dabei wäre anzunehmen, daß andere 6000, die sich seit 1881 dem Herrn geweiht und das Licht gegenwärtiger Wahrheit empfangen haben, die Stelle von 6000 eingenommen haben, deren Probezeit abgelaufen ist, ohne sie auch nur insoweit als Überwinder zu erweisen, daß sie des Lichtes würdig geachtet worden wären. Somit wären also schon 12000 der 31500 Rechnung getragen. Es kämen nur noch 19500 in Betracht; und was ist in bezug auf diese zu erwarten? 1. Daß ein Drittel oder die Hälfte der Zahl sich als „Überwinder“ erweisen wird. (Offb. 15, 2—4; 20, 4.)

2. Die übrigbleibenden 10 bis 14000 würden solche sein, die jetzt durch völlige Weihung unter göttliche Gunst treten, um die leerstehenden Plätze und Kronen, welche durch die „Überbürdeten“ verwirft wurden, einzunehmen. Jedoch noch weiter. Auch unter den jetzt hinzutretenden, welche unter das Licht der gegenwärtigen Wahrheit kommen, findet eine Prüfung und Sichtung statt, und wenn, niedrig angesetzt, die Hälfte das Ziel verfehlt, würde wiederum Raum werden für neue 5000 zur Weihung und zum Bestehen der Prüfung. Auch von diesen wird wiederum die Hälfte zurückweichen, und dadurch entsteht Platz für neue 2500, und so fort.

Es ist der Beachtung wert, daß alle diejenigen, welche jetzt zu der „vorherbestimmten Zahl“ hinzutreten, große Vorteile haben.

1. In Übereinstimmung mit dem, was vernünftig ist und unserer Beobachtung entspricht, finden wir, daß diejenigen, welche sich seit 1881 geweiht, unter ganz besonderer Fürsorge und Leitung des Herrn stehen. Er selbst hat die Zügel der Charakterbildung in seiner Hand, in der Absicht, sie für die Plätze solcher annehmbar zu machen, die da als Zurückgewichene verfehlt haben, ihre Berufung und Erwählung festzumachen und nicht teilhaben an der Miterbschaft im Königreich.

2. Wir dürfen annehmen, daß, seitmal der allgemeine Ruf aufgehört hat, keiner von diesen die tiefen Gedanken Gottes zu erkennen bekommt, als nur, sobald und weil ihm vergönnt wird, in den Wettlauf einzutreten.

3. Wir dürfen annehmen, daß die im Jahre 1881 schon Geweihten ihre Probe für den Kampfpriis nun bald beschließen müssen.

4. Seitmal die gegenwärtige Wahrheit in dieser Zeit sehr hell leuchtet und allgemein verbreitet wird, in guter Form und leicht faßlicher Darstellung, darum sollten wir erwarten, daß die einzelnen Charaktere nunmehr viel schneller geformt, erweitert und kristallisiert werden.

5. Wir sehen, daß in der jetzigen Zeit die Luft zwischen dem „Weizen“ (den treuen Gläubigen und völlig Geweihten) und dem „Sole“ (Scheinweizen — irregeführte Personen, die sich mit Unrecht Christen nennen und durch falsche Kirchenlehrer verkehrt unterrichtet sind) immer mehr zunimmt. Der „Sole“ blüht immer mehr und mehr auf und weist den Glauben an

\*) Siehe Bd. III, Kap. 6.

das Blut Christi zurück und greift mit Kühnheit zur „höheren Kritik“ und „Evolution“. Dadurch kommt die „Weizenklasse“, die bisher furchtsam und langsam für die Wahrheit und ihre Diener eintrat, zu der Überzeugung, daß ein entschiedenes Auftreten erforderlich ist, und viele ermannen sich und treten auf die Seite der „erwählten kleinen Herde“.

6. Wir gewärtigen anhaltenden und zunehmenden Widerspruch, so daß wir berechtigt sind zu glauben, daß diejenigen, welche nunmehr sich an die Wahrheit anklammern, im allgemeinen die Kosten so wohl überschlagen werden, daß verhältnismäßig wenige davon ausgemerzt werden müssen.

### Wirket, denn die Nacht kommt.

Viele von denen, die längere Zeit unsere zuversichtlichen Erwartungen von ferne mit Bewunderung anschauten, freuen sich jetzt über den Fortschritt der Wahrheit und haben dieselbe schätzen und lieben gelernt. Möge vorstehendes sie von neuem anspornen.

Möge es Euch allen eine kräftige Anregung zur Tatkraft und zum Eifer im Entwert sein. Glauben und Beharrlichkeit sind Eigenschaften, die für jeden Streiter des Kreuzes notwendig sind.

Seid stark! Seid männlich! Dies ist die Ermahnung des Apostels und gleichfalls auch unsere. Gehet vorwärts, im Namen unseres glorreichen Führers und Hauptes, allen treuen Israeliten die „drei Zeichen“\*) der Gegenwart unsers Herrn gebend. Wenn beim Ausschütten des Wassers auf das Land selbiges sich in Blut verwandelt, gerade euer Blut, freuet Euch und seid unaussprechlich froh. Gedenket daran, daß es Euer Gelübde ist, das Leben für die Brüder in den Tod zu geben.

Laßt uns ein jeder vor den Thron der Gnade treten, den Herrn bittend, daß, soweit diese Darlegungen Wahrheit sind, dieselben fürs eigene Herz zum Segen seien. Betet gleichfalls, daß der Herr mehr Arbeiter in seinen Weinberg sende und Euch selbst und alle gläubigen „Brüder“ (Hebr. 2, 11) zu neuer Energie und Wirksamkeit begeistere für das Jahr 1905.

Von den veranschlagten 19 500 geweihten Brüdern, gegenwärtig noch zum Teil in Babylon, sollten verschiedene Tausend in diesem Jahre für die heilige Wahrheit gewonnen werden. Wachtet und betet um gelegene Zeit, dem Herrn zu dienen, und um Weisheit von oben, die Gelegenheiten, die sich Euch bieten, recht auszunutzen. Die Gnade Gottes sei mit Euch allen!

—überf. v. F. R.

\*) S. die Julinummer 1904 des Wacht-Turms.

## Ein Gesicht über kommende Herrlichkeit.

„Eine Stimme kam aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn; ihn höret.“ (Siehe Mark. 9, 2—13.)

Dieser Schriftabschnitt versetzt uns in die Zeit, da Petrus das Bekenntnis ablegte, Jesus sei der Messias, und da unser Herr den Aposteln erklärte, daß, anstatt sofortiger Ehre und Herrlichkeit in dieser Welt, er Verachtung, Verfolgung und Tod zu erwarten habe, und die Bedingungen der Jüngerschaft darin beständen, willig zu sein, mit ihm zu leiden und sich zu erfreuen an der Verfündigung seiner Botschaft. Sechs Tage hierauf nahm Jesus die drei hervorragenden Apostel, Petrus, Jakobus und Johannes, mit sich auf einen hohen Berg — vermutlich den Hermon. Lukas sagt uns, daß er dorthin ging um zu beten, und wir dürfen wohl annehmen, daß die drei Apostel sich ihm im Gebet angeschlossen. Diese kleine Versammlung zum Gebet und das herrliche Resultat oder die Antwort auf die Gebete (die Vision kommender Herrlichkeit in dem Königreiche) dürfen wir mit Recht als eine Ermunterung betrachten und uns anregen lassen, der Ermahnung des Herrn zu gedenken, zu wachen und zu beten, auf daß wir nicht in Versuchung fallen, und daß, wo zwei oder drei versammelt sind in seinem Namen, er sich mit ihnen versammelt, und dies einen Segen bedeutet. Nicht selten bestehen die erhaltenen Segnungen in geistigen Bildern über die herrlichen Dinge, die der Herr in Bereitschaft hat für die, so ihn lieben.

Lukas sagt uns, daß es während des Gebets geschah, daß die Gesichtszüge und die Kleidung unseres Herrn verklärt wurden; Matthäus schreibt, daß sein Gesicht leuchtete wie die Sonne. Zwei andere erschienen auf dem Schauplatz, Moses und Elias, in strahlender Erscheinung, doch wahrscheinlich weniger so als unser Herr. Es war ein Gesicht: unser Herr wurde nicht tatsächlich in geistige Zustände verwandelt bis nach seiner Auferstehung aus den Toten, aber auf wunderbare Weise erschien er hier so verwandelt — verklärt. Moses und Elias waren nicht wirklich auf dem Berge zugegen, denn ihre Auferstehung hatte noch nicht stattgefunden, und der Apostel Paulus zeigt aufs deutlichste, daß sie erst nach der Auferstehung und Verwandlung der Kirche, des Leibes Christi, stattfinden wird. Er sagt: „Sie werden ohne uns nicht vollkommen gemacht werden.“ (Hebr. 11, 40.)

Zwei Zeugnisse besagen, daß diese ganze Begebenheit eine Vision, ein Gesicht war nach der Art derjenigen, die Johannes auf der Insel Patmos hatte, und die wir in der Offenbarung erwähnt finden. Wie Sankt Johannes Pferde, wilde Tiere, Engel und Menschen sah, Sprache vernahm und auch selbst redete, so hörten auch in diesem Gesicht die Apostel eine Unterredung über den Herrn und diejenigen, die mit ihm in dem Gesicht erschienen waren, und die Worte betrafen den Tod unseres Herrn zu Jerusalem, den er ihnen schon vor sechs Tagen zur Kenntnis gebracht hatte. Alle Umstände bestätigen den Gedanken, daß hier eine Vision stattfand; wir sind jedoch nicht auf unwesentliche Gründe angewiesen, denn wir haben unseres Herrn eigene Worte, die das deutlich feststellen. Als er mit seinen drei Jüngern von dem Berge herabstieg, „gebote er ihnen und sprach: Saget niemandem das Gesicht, bis der Sohn des Menschen aus den Toten auferstanden ist.“ (Matth. 17, 9.)

### Ein Bild zukünftiger Herrlichkeit.

Der Apostel Petrus, als einer von den Dreien, welche die Vision gesehen hatten, nimmt Bezug auf dieselbe in seiner Epistel: „Denn nicht, indem wir künstlich erdichteten Fabeln folgten, haben wir euch die Macht und (zweite) Gegenwart unsers Herrn Jesu Christi kundgetan, sondern als die da Augenzeugen seiner Majestät gewesen sind. Denn er empfing von Gott dem Vater Ehre und Herrlichkeit, als von der prachtvollen Herrlichkeit eine solche Stimme an ihn erging: Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen gefunden habe. Und diese Stimme hörten wir vom Himmel erlassen, als wir mit ihm auf dem heiligen Berge waren.“ (2. Petr. 1, 16—18.)

Wozu sollte dieses Gesicht dienen? Wir antworten, es sollte den Glauben der Apostel befestigen. Der Herr erwählte dazu aus ihrer Zahl drei der im Glauben stärksten; und daß ein tiefer Eindruck gemacht wurde, beweist die angeführte Stelle aus dem Petribrief. Es galt, eine schwere Lektion zu lernen, die ihre Herzen prüfen würde: Jesus, der Messias, der große König, der über Israel herrschen und es segnen sollte, und durch Israel die ganze Welt, und der sie als seine Genossen

und als Miterben im Königreiche einsetzen sollte, — dieser war im Begriff, zu sterben und scheinbar alle ihre Hoffnungen zu vereiteln, und im Begriff, seine eigenen Ansprüche auf den Messiasstitel, oberflächlich angesehen, als grundlos hinzustellen. Seit er ihnen dieses mitgeteilt hatte, war bis zu dieser Vision gerade genug Zeit verstrichen (sechs Tage), in der sie die Dinge besprechen und die Bedeutung der Worte unseres Herrn verdauen konnten. Dann folgte das Gesicht auf dem Berge, welches das Zeugnis unseres Herrn in beiden Punkten bestätigte — die Unterredung in der Vision bestätigte seine Aussage, daß er als Märtyrer zu Jerusalem den Tod erleiden würde; und die herrliche Vision selbst sowohl, als auch die Worte vom Himmel herab zeigten ihnen, daß unser Herr in der Tat derjenige sei, der er zu sein behauptete —, daß sie nicht fehl gingen, ihn als den Messias anzunehmen, daß sie nicht durch „künstlich erdichtete Fabeln“ im Begriff waren, verführt zu werden. Die Vision hatte jedenfalls ihre göttliche Bestimmung erfüllt.

### „Dein Königreich komme“.

Das Gesicht als solches stellt das Königreich des Herrn dar: Moses war der Vertreter des jüdischen Zeitalters und der Verwaltung der Dinge des Hauses der Knechte, so wie Elias (wie wir in Bd. II, Kap. 8 von Millenniumstages-Anbruch gezeigt haben) die Evangeliumskirche im Fleische darstellt. Herrlichkeit und Ehre gehörte sowohl dem jüdischen als auch dem Evangeliumszeitalter an, aber eine noch größere Herrlichkeit offenbarte sich in der Person Jesu, der das Millenniumszeitalter darstellte und das Königreich Gottes in Herrlichkeit, das in der Tat die ganze Welt segnen soll. Wenige nur hörten oder verstanden das Gesetz Moses, wenige nur schätzten es wert oder trachteten von ganzem Herzen demselbigen zu gehorchen. Wenige nur haben die Einladung, den hohen Beruf des Evangeliums gehört oder verstanden oder demselbigen Folge geleistet oder auch nur versucht, ihm zu gehorchen; wenn aber das herrliche Millenniumszeitalter völlig angebrochen sein wird, dann wird die „Herrlichkeit Jehovas sich offenbaren, und alles Fleisch miteinander sie sehen“. (Jes. 40, 5.) In seinen Tagen wird der Gerechte blühen, und alle Geschlechter der Erde werden gesegnet werden. An jenem Tage sollen nach dem Willen Gottes alle die Stimme des Menschensohnes hören, wie es das Gesicht andeutet: „Dies ist mein geliebter Sohn: ihn höret.“ Gott sei Dank, wir können in die Zukunft blicken, solch eine herrliche Zeit wahrnehmen und mit Zuversicht solch eine herrliche Vollendung der Zeitalter erwarten. Dank sei Gott auch dafür, daß wir als solche, die während des Evangeliumszeitalters gehört und Gehorsam geleistet haben, das Vorrecht haben, Glieder dieses Verherrlichten zu sein, welchen die Welt demnächst hören, und durch welchen sie bald gesegnet und jeder Kreatur eine Gelegenheit geboten werden wird, ewiges Leben zu erlangen. Die Vision verschwand ebenso plötzlich, wie sie erschienen war, wie diejenigen der Offenbarung durch Johannes von Zeit zu Zeit verschwanden und sich veränderten. Ein Bericht sagt uns, die Apostel seien von Schlaf müde gewesen, und doch scheint die Vision kein Traum gewesen zu sein, sondern, wie schon gesagt, von der Art derjenigen, die Johannes auf der Insel Patmos empfing. Eine große Lektion lag für die Apostel in dieser Vision, und während sie Jesum den Berg herunter folgten, um sich den übrigen wartenden ihrer Zahl anzuschließen, fragten sie einander über die Auferstehung aus den Toten, und was das bedeute. Unser Herr hatte ihnen schon gesagt, daß, wenn er drei Tage tot gewesen sei, er wieder auferstehen würde, und nun war dies in der Vision wiederholt worden. Es war offenbar die göttliche Absicht, gerade diesen Punkt über die Auferstehung eindringlich zu machen. Trotzdem sehen wir, daß, als die Auferstehung unsers Herrn wirklich am dritten Tage stattfand, sie auch dann nur mit großer Schwierig-

keit die Lage der Dinge begreifen konnten. Wie groß wäre ihre Schwierigkeit gewesen, hätten sie nicht diese vorherige Belehrung unseres Herrn und der Vision gehabt!

### „Er kennt unser Gebilde“.

(Ps. 103, 14.)

Eine besondere Lektion für uns in diesem Zusammenhang ist die, daß die göttliche Weisheit unsere Schwachheiten und Bedürfnisse zum voraus erkennt und volle und gründliche Gegenmaßregeln ergreift. Wie wohl tut es unseren Herzen, zu wissen, daß derselbe Herr und Meister, der damals so sorgfältig die Interessen der treuen kleinen Schar überwachte, derselbe ist, gestern, heute und in Ewigkeit, und in gleichem Maße auch jetzt für uns sorgt. Diesen Gedanken bringt Psalm 91 in den Worten zum Ausdruck: „Er wird seinen Engeln über dir befehlen, dich zu bewahren auf allen deinen Wegen, auf den Händen werden sie dich tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.“ Die Fußglieder werden nicht in Gefahr sein zu straucheln, so lange wir dem Herrn treu verbleiben. Er wird für uns sorgen und wir werden fortfahren, als seine Glieder anerkannt zu werden, und als solchen wird keine Vorsorge zugunsten unserer Interessen vernachlässigt bleiben.

Die Apostel wurden allmählich des Gedankens inne, daß die Aufrichtung des Königreichs noch zukünftig sei, und daß der König und seine Mitbeteiligten in diesem Königreich einer höheren Ordnung angehören würden als die Menschheit, die sie beherrschen, segnen und emporheben würden. Sie sahen auch recht deutlich, daß Jesus der Messias war, und dies trieb sie, den Herrn zu fragen, ob die Gesetzesgelehrten recht hätten oder nicht, wenn sie behaupteten, daß Elias dem Messias zuvor kommen würde. Der Herr bestätigte die Lehre der Schriftgelehrten, daß Elias zuerst auftreten müsse, um alle Dinge wiederherzustellen — um die Welt für das Königreich vorzubereiten. Der Herr wies aber darauf hin, daß Johannes der Täufer in gewissem Sinne denjenigen als Elias gedient habe, die ihn als den Messias angenommen hätten, und daß, anstatt ein Werk der Wiederherstellung zu verrichten, Johannes als weiteres Vorbild des gegenbildlichen Elias umgebracht worden sei, und daß ebenso auch Jesus selbst leiden würde.

Unser Herr hätte hier weiter ausführen können, daß er und seine Jünger und alle treuen Glieder der Herauswahl während ihrer irdischen Laufbahn (also im Fleische) den höheren und größeren gegenbildlichen Elias darstellen und als die Evangeliums-Herauswahl versuchen würden, ein Wiederherstellungswerk zu verrichten in Vorbereitung auf den zweiten Advent, aber ohne Erfolg; und daß infolgedessen die Aufrichtung des Königreiches beim zweiten Advent nicht friedlich geschehen werde, wie etwa das Zurechtbringen eines herrlichen Königreiches seitens frohlockender Untertanen, sondern mit Gewalt, wie ein König, der von einem widerspenstigen, sich auflehrenden Lande Besitz ergreift und mit Gewalt alle Dinge sich untertänig macht und regiert, bis er alle Feinde überwunden hat, — und der letzte Feind ist der Tod. Es war für die Jünger noch nicht an der Zeit, verstehen zu können, daß eine vom menschlichen Standpunkt aus betrachtete lange Zeitperiode zwischen das Leiden des Hauptes und dasjenige des letzten Gliedes seines Leibes fallen würde, wiewohl diese selbe Periode, von göttlichem Standpunkte „eines Jahrtausends gleich dem gestrigen Tag“ in der Sprache der heiligen Schrift Dinge umfaßt, „die bald geschehen müssen“. Dies war eins der vielen Dinge, die der Herr ihnen zu sagen hatte, und die sie damals noch nicht ertragen konnten, welche aber der heilige Geist zur bestimmten Zeit durch die Worte Jesu und der Apostel und Propheten ans Licht brachte. (Joh. 16, 12. 13.)

Die zu Anfang angeführten Schriftworte dürfen wir als

Kernpunkt unserer Betrachtung annehmen, und sollte ein jeder auf sich selbst anwenden. Möge ein jeder von uns immer mehr lernen, genau auf die himmlische Anweisung zu achten. Vergessen wir nicht, daß wir auf den Herrn und seine von ihm erwählten Mundstücke horchen und nicht unseren eigenen Einbildungen oder den Einbildungen anderer, nicht inspirierter Menschen folgen sollen. Wir dürfen von irgend einem Hilfe annehmen, der sie uns zu

leisten vermag, wir müssen aber jede Handleitung und jegliche Stimme genau prüfen, um zu erfahren, daß sie vom Herrn ist und uns zu ihm führt und im Einvernehmen ist mit seinen Vorschriften. „Meine Schafe hören meine Stimme und sie folgen mir. Einem Fremden aber werden sie nicht folgen, sondern werden vor ihm fliehen, weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen.“ (Joh. 10, 5.)

## Der ungerechte Verwalter.

(Luk. 16, 1—13.)

„Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“ (Luk. 16, 13.)

**W**ährend die vorhergehenden Gleichnisse dieses Tischgesprächs beim Mahle des Obersten (Luk. 14, 1) hauptsächlich an die Pharisäer gerichtet waren, ist dieses und das folgende vom reichen Mann und armen Lazarus nicht ausschließlich an sie, sondern, wie der erste Vers unserer Betrachtung zeigt, an die Jünger und die Pharisäer am selben Mahl gerichtet. Der Grund, warum die ersten drei Gleichnisse nur den Pharisäern gelten und nicht den Jüngern, liegt auf der Hand — die Jünger brauchten keine solche Belehrung, da sie kein Vorurteil gegen die geringeren Klassen hatten. Sie anerkannten, daß sie selbst zu den „Verlorenen“ gehörten, die sich freuten, vom guten Hirten gefunden worden zu sein.

Der Verwalter dieses Gleichnisses entspricht dem älteren Sohn des vorhergehenden und dem reichen Mann des nachfolgenden Gleichnisses. Es gilt insbesondere den Pharisäern und Schriftgelehrten, von denen unser Herr sagte, daß sie „auf Moses Stuhl saßen“ —, Moses und den Gesetzesbund darstellend, von dem er (Moses) der Vermittler war; und von den Segnungen, die durch jenen Bund erlangt wurden, war Moses der erste Verwalter und sie (die Pharisäer) nun solche als seine Repräsentanten. In was bestand diese Verwalterschaft? Der Apostel Paulus stellt diese Frage und beantwortet sie folgendermaßen: „Was ist nun der Vorteil der Juden? — Viel auf jede Weise. Denn zuerst sind ihnen die Aussprüche Gottes anvertraut worden.“ Die Erkenntnis Gottes, mit vorbildlicher Rechtfertigung und Versöhnung mit ihm, sowie Anteil an den Verheißungen, die ihren Vätern gegeben waren.

Die Juden, wie sie in Moses und seinen Nachfolgern dargestellt waren, verfehlten ihr Verwalteramt in einer Gott befriedigenden Weise zu gebrauchen. Doch sind sie deswegen nicht ausschließlich zu tadeln, denn Paulus sagt, daß sie durch den Fall schwach und unfähig geworden waren, um ein so großes Amt zu verwalten. Gott wußte dies auch zum voraus, als er sie zu Verwaltern einsetzte, er wußte, daß sie das Gesetz nicht vollkommen zu halten vermochten. Es war seine Absicht, sie zu seiner Zeit ihres Verwalteramtes zu entsetzen und daselbe dem zu übergeben, den er vorherbestimmt hatte, — dem Messias.

Nun war die Zeit gekommen, wo dieser Verwalterwechsel stattfinden sollte, und Gott berief jetzt die Vertreter Israels, um mit ihnen über ihre Verwalterschaft abzurechnen und gleichzeitig sie von der neuen Heilszeitordnung, die über sie heraufdämmerte, in Kenntnis zu setzen. Unser Herr wollte mit diesem Gleichnis ihnen die unter diesen Umständen weiseste Handlungsweise zeigen. Er erklärte ihnen, wie ein irdischer Verwalter in solcher Lage handeln würde, beifügend, daß er darin weislich handeln würde: „Denn die Söhne dieser Welt sind klüger als die Söhne des Lichts gegen ihr eigenes Geschlecht“, oder in anderen Worten, ihr als Volk Gottes, die ihr Erkenntnis habt über den göttlichen Charakter und Plan, handelt nicht so klug, wie ihr es als irdische Verwalter tun würdet.

Hier stoßen wir auf eine Schwierigkeit, die die Mehrzahl des Volkes Gottes nicht klar versteht, nämlich der Umfang der Verwaltervorrechte in alten Zeiten. Heutzutage gibt es unter zivilisierten Völkern kein solches Amt mehr. Ein Verwalteramt in alter Zeit war ein Vertrauensposten; der Verwalter hatte Freiheit und volle Autorität zu tun, was er wollte, wie es der Eigentümer selbst mit seinem Besitztum tun konnte. Er durfte Geschenke machen, Schulden erlassen, oder auf irgend eine Weise nach Gutdünken das anvertraute Gut gebrauchen; das Gesetz konnte ihn nicht als Verbrecher richten, weil der Verwalter voll und ganz seinen Arbeitgeber vertrat und für ihn handelte. Letzterer konnte ihn als Strafe für seine Untreue entlassen, doch wäre dies seine einzige Bestrafung, denn als Verwalter hatte er volle Autorität zu tun, was ihm gefiel.

In diesem Gleichnis versuchte der ungerechte Verwalter — er war ungerecht, indem er seines Herrn Sache nicht zur vollen Zufriedenheit verwaltete — sich gar nicht zu verteidigen, noch seine Handlungsweise zu beschönigen, nachdem er die Sachlage erkannt hatte. Bevor er aber seine Abrechnung abschloß, gewährte er einigen Schuldnern seines Herrn teilweise Erlassung ihrer Schulden. (Dies mag eine kluge Handlungsweise gewesen sein, ähnlich den heutigen Gesetzen über Bankrott, die den Schuldner von seinen Verpflichtungen entheben, denen er nachzukommen nicht imstande ist, und gleicherweise oftmals Gläubiger in ihrem Interesse geneigt sind, 60, 50, 40% usw. von der Schuld als volle Bezahlung anzunehmen, wenn sie sehen, daß der Schuldner nicht imstande ist, den ganzen Betrag zu begleichen. Das jüdische Jubeljahr, welches die Schuldner von ihren Verpflichtungen befreite, war, wie unsere Bankrottgesetze von heute, eine ebenso milde als weise Geschäftsmaßnahme.) Nicht infolge dieser seiner letzten Handlungsweise wird der Verwalter im Gleichnis ungerecht genannt, sondern weil seine vorhergehende Verwaltungsperiode nicht den Erwartungen und Forderungen seines Meisters entsprach.

Indem er das Gleichnis auf das ganze jüdische Volk anwendet und hauptsächlich auf diejenigen, die auf „Moses Stuhl“ saßen, denen die Handhabung des Gesetzes und die Entscheidung dessen, was recht und unrecht, anvertraut war, gibt unser Herr zu verstehen, daß, wenn sie so weise wie irdische Verwalter gewesen wären, sie auch ähnlichen Gebrauch von ihren Gelegenheiten gemacht hätten. Nun entsteht die Frage, wie sie, die auf Moses Stuhl saßen, hätten handeln sollen? — vorausgesetzt, 1. daß sie zuerst anerkannt hätten, Gottes Forderungen unter dem Gesetz nicht völlig nachgekommen zu sein, 2. daß sie auch die Zeit erkannt hätten, da ein Zeitalterwechsel Platz gegriffen hatte, 3. daß Gott nun Abrechnung von ihnen forderte und ihnen kund tat, daß er einen neuen Verwalter einsetzen wolle. Erstens hätten sie im Einklang mit der Lehre dieses Gleichnisses sich selbst sagen sollen: Wir erkennen, daß wir Gottes Gesetz nicht vollkommen gehalten haben, und daß es nicht in unserem eigenen Können und Vermögen liegt. Wir

erkennen auch den bevorstehenden Zeitalterwechsel und daß wir jetzt Abrechnung geben müssen und Gott gestehen, daß wir seinen Gesetzesforderungen, um ewiges Leben zu erlangen, nur mangelhaft nachgekommen sind, wie auch im Gebrauch der mancherlei Vorrechte, die Gott uns geschenkt hat. In einiger Hinsicht benutzten wir unsere Vorrechte wohl gut, aber im ganzen richteten wir in der Welt nichts aus, noch vermochten wir für uns oder jemand anders ewiges Leben zu sichern, und daß „aus Gesetzeswerken kein Fleisch vor ihm kann gerechtfertigt werden“, können wir auch nicht mehr bestreiten. Und nun, da es ja bald allen offenbar wird, daß unser Verwalteramt Fehler und Mängel zeitigte und wir desselben verlustig gehen, ist es jetzt das Klügste für uns, umzukehren und freundlich und großmütig mit den Sündern (der verlorenen Sohnklasse) zu verfahren. Statt sie als Sünder noch unter uns herabzuwürdigen, sollten wir zu ihnen frei und offen sagen: Wir können das vollkommene Gesetz Gottes nicht erfüllen und wissen, daß es euch auch nicht möglich ist, und statt nun ganz entmutigt und niedergeschlagen zu werden, tut euer möglichstes, wir wollen euch teilweise das Halten des Gesetzes nachlassen, erkennend, daß ihr unfähig seid, dasselbe vollkommen zu halten; wir verlangen nun bloß mehr, daß ihr sucht, es nach eurem besten Vermögen zu tun, 50%, oder 60%, je nach den Umständen.

Hätten die Pharisäer und Schriftgelehrten diese Stellung eingenommen, wäre der Zwiespalt zwischen ihnen und dem Volk aufgehoben worden, und ein aufrichtiges Bekennen, daß auch sie das Gesetz nicht halten konnten, hätte ihnen nachher beim neuen Zeitalteranbruch nur Nutzen gebracht. Dieses offene Zugeständnis und Mitgefühl für andere, ihr Bestreben, die Last zu erleichtern, würde ihren Herzenszustand für die Aufnahme des Evangeliums zubereitet haben und die untern Klassen, von welchen sie sich bis jetzt als von Sündern fern gehalten hatten, wären freundlicher gesinnt geworden gegen sie und hätten wenigstens bis zur Zeit der Trübsal, die ihre Rationalität zerstückte, ein gewisses Maß Mitgefühl für sie behalten.

Handelten nun die Pharisäer und Schriftgelehrten nach solcher Rücksicht? Ganz und gar nicht. Vielmehr setzten sie dem Volk eine eiserne Stirn entgegen, machten ihre „Denkzettel“ breit, trugen ihre Vollkommenheit des Lebens und Herzens zur Schau, indem sie sich selbst und andere verführten. Sie rühmten sich ihrer Verwalterschaft der mannigfaltigen Gnade Gottes, die ihnen für alle Zeiten anvertraut sei. Es war so wie unser Herr in Matth. 23, 1—4 sagt, daß sie nicht im geringsten die Last von den Schultern des Volkes erleichterten, das offen und redlich seine Unfähigkeit, das Gesetz vollkommen zu halten, bekannte; vielmehr banden sie ihm schwere Lasten auf, wollten aber nicht mit einem Finger dieselben tragen helfen.

Durch solchen Wandel wurden sie immer mehr zu Heuchlern und verhärtet, bis dann unser Herr von ihnen sagte, daß sie übertünchten Gräbern gleichen, die von außen zwar rein scheinen, inwendig aber voller Unreinigkeit, Unaufrichtigkeit und Heuchelei seien. Sie wußten wohl, daß sie Übertreter des Gesetzes waren, aber nach außen behaupteten sie vollkommen zu sein. Daß das Gleichnis nicht allein an die Pharisäer gerichtet war, sondern „auch“ an die Jünger, zeigt, daß sie beachten sollten, wie zutreffend es war, und wie unweise diese Verwalterklasse gehandelt hatte. Noch bei Tische verhöhnnten ihn die Pharisäer, die ungefähr die Bedeutung des Gleichnisses verstanden, denn sie waren geldgierig. Unser Herr schloß die Lektion, indem er sagte: „Ihr seid es, die sich selbst rechtfertigen vor den Menschen, Gott aber kennt eure Herzen.“ Ihr seid der ungerechte Verwalter und bald werden alle Zeugen eurer Verwerfung sein. „Das Gesetz und die Propheten (von welchen ihr Vertreter seid) waren (anerkannt von Gott) bis auf Johannes (den Täufer); von da an wird das Evangelium des Reiches Gottes

gepredigt (begann das Evangeliumszeitalter), und jeder bringt auf dasselbige ein (etliche in gutem, andere aber in bösem Sinn).“ (Vers 14—16.) Ihr Führer des Volkes aber geht nicht hinein, und laßt die Hineingehenden nicht hineingehen. (Matth. 23, 13.) Ihr solltet erkennen, daß eure Einrichtung an Moses und das Gesetz gebunden ist, wie ein Weib an seinen Mann, so lange er lebt. Daher ist es notwendig, daß das Gesetz, das ihr repräsentiert, sterben muß, damit Israel frei und auf diese Weise vorbereitet werde, mit dem Messias durch einen neuen Bund vereinigt (verheiratet) zu werden. (Vers 17—18; Röm. 7, 1—4.)

Es ist uns nicht gesagt, ob das Gleichnis auch auf das Ende des Evangeliumszeitalters angewendet werden kann, weil wir aber aus andern Schriftstellen wissen, daß das fleischliche Israel und seine Erntezeit ein Vorbild vom geistigen Israel dieses Zeitalters und der gegenwärtigen Erntezeit ist, dürfen wir wohl nach Parallelen ausschauen zwischen dem Zustand des ungerechten Verwalters zur Zeit unsers Herrn und einer ähnlichen Klasse in der Gegenwart. Indem wir nach einer solchen Klasse Ausschau halten, die mit derjenigen korrespondiert, die „auf Moses Stuhl“ saß, finden wir eine solche, die auf „Christi Stuhl“ sitzt. Diese Klasse besteht aus Ältesten, Sonntagschullehrern, Superintendents, Predigern, Bischöfen, Erzbischöfen usw. Diese repräsentieren als Ganzes ein großes Verwaltertum göttlicher Gnade, bezüglich des Herrn Volk von heute. Sie bemerken wohl, daß ein Zeitalterwechsel im Anzug begriffen ist, daß ihre Bekenntnisse und Überlieferungen aus der Vergangenheit in Frage kommen, und daß von ihnen Abrechnung verlangt wird. Sie bemerken auch, daß diese Abrechnung für sie nicht gerade günstig sein wird, und daß, wenn dem Volk die Wahrheit bekannt wäre, wie sie es bei Gott ist, sie dann in mancher Beziehung als untreue Verwalter erfunden würden. Sie fürchten die Kritik und schieben den Tag der Abrechnung soweit als möglich hinaus. Das Murren des Volkes möchten sie zum Schweigen bringen, wie das Fragen nach den Bekenntnissen; und wie der Herr vom Verwalter jenes Tages sagte, ist es heute auch von diesen wahr: „Was unter den Menschen hoch ist, ist ein Greuel vor Gott“. (Vers 15.)

Diese Repräsentanten der Namenkirche, die der Christenheit gegenüber eine Stellung als Verwalter einnehmen, sind so gesinnt wie die Pharisäer, ihr Vorbild; auch sie verlegen sich auf Behauptungen, um damit zu glänzen, statt die Wahrheit zu bekennen. Wie z. B. in Sachen von Glaubensbekenntnissen, die untersucht werden, beschlossen viele, die anfänglich geneigt waren, die Revision des „Westminster-Glaubensbekenntnisses“ zu verlangen, es nicht zu tun, da dies ihnen eine Blöße geben und zeigen würde, daß sie sich in der Auslegung des göttlichen Wortes früher geirrt hätten. Sie rechneten sich wohl aus, daß dieses sie beim Volk in Mißkredit brächte. In kurzer Zeit werden diejenigen, die eine Revision befürworteten, für das Gegenteil stimmen, nämlich, daß das Bekenntnis gut sei und durchaus befriedigend und sie es nicht zu ändern wünschen. Sie sind so sehr bestrebt, bei den Menschen hoch geehrt zu sein, daß sie Den ganz zu vergessen scheinen, von dem sie das Verwalteramt empfangen haben, und der es bald wieder von ihnen nehmen wird.

Welches wäre die richtige Handlungsweise dieser Verwalterklasse des Evangeliumszeitalters? Ganz dieselbe, wie sie unser Herr den jüdischen Verwaltern anempfohlen hat, nämlich dem Volke aufrichtig die Fehler der Glaubensbekenntnisse zu bekennen, sowie ihre Unfähigkeit, das göttliche Wort vollkommen zu erklären, und die Mangelhaftigkeit im Gebrauch der Aussprüche Gottes und der richtigen Anwendung der überaus großen und köstlichen Verheißungen in der Vergangenheit. Und nachdem sie ihre eigenen Fehler und Mängel anerkannt hätten, sollten sie die Anforderungen, die an das Volk gestellt werden, dahin

abändern, daß sie mit ihrer eigenen Fähigkeit übereinstimmen. J. B. sollten sie dem Volke sagen: Was sagten wir, daß ihr Gott schuldig seiet und die Strafe dafür sei? Wenn wir euch lehrten, daß die Strafe in „Ewigem Dual“ bestehe, so nehmt nur an, daß wir uns irrten, und schreibt statt dessen „Eine gerechte Vergeltung“. Wenn wir euch ferner lehrten, daß eure Verpflichtungen Gott gegenüber nach dem jüdischen Gesetz gemessen würden, wie sie in den Zehn Geboten enthalten sind, daß, wenn ihr dieselben nicht vollkommen haltet — nach dem Geist und Buchstaben, ihr keine Hoffnung des ewigen Lebens habet —, so ergänzt und ändert diese Seite eures Glaubens, indem ihr schreibt: Unter dem Neuen Bund wird Gott die unvollkommensten Werke annehmen von solchen, die sich ihm geweiht haben, wissend, daß diese unvollkommenen Werke das Beste ist, was sie darbringen können, und dieselben im Namen und Verdienst dessen dargebracht wurden, der uns so liebte, daß er uns mit seinem kostbaren Blute erkaufte.

Wenn die gegenwärtigen Verwalter diese Nichtsnur befolgten, würden sie zweifellos in der Zukunft geachtet werden. Da sie aber ihrem bisherigen Laufe folgen, kommt die Zeit sicher, wo sie als Heuchler und blinde Führer werden verachtet werden, die die ihnen anvertraute Herde in die Grube des Unglaubens und in die große Zeit der Trübsal hineinführen.

Dieses Gleichnis schließt mit dem 8. Vers; die Belehrungen, die noch folgen, sind davon unabhängig und getrennt, in etwas anderer Richtung und namentlich für diejenigen bestimmt, welche des Herrn Belehrungen annehmen — für seine Jünger.

### „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“

Diese nachfolgende Lehre zeigt die Unmöglichkeit, zwei Herren — Gott und dem Mammon — dienen zu können. Mammon repräsentiert nicht nur finanziellen Wohlstand, sondern auch Ehre bei den Menschen usw. — gerade das, was die Pharisäer hauptsächlich hinderte, ihren Irrtum einzugestehen und die Barmherzigkeit Gottes zu suchen und zu erlangen. Und immer noch ist der Mammon ein großes Hindernis für alle diejenigen, die darnach trachten, Jünger des Herrn zu werden. Wer immer ein Mammondienner ist, sei es nun des eigenen Ichs, Wohlergehens, Stellung oder Ehre bei Menschen — wer immer dem Mammon dient, kann zur gleichen Zeit nicht ein Diener Gottes sein, ein wahrer Nachfolger Christi.

Wenn wir versuchen, unsere Liebe zwischen Gott und seinem Dienst und dem Mammon zu teilen, wird sicher das Resultat für Gott, den Mammon und uns selbst ein unbefriedigendes sein.

Wir müssen uns entscheiden, ob wir für uns und irdische Dinge leben, oder auf diese verzichten und sie im Interesse Gottes und der himmlischen Dinge opfern wollen. Mammondienner mögen gewisse Vorteile im gegenwärtigen Leben haben, aber Mammon kann nicht ewiges Leben verleihen. Dieses ist eine Gabe Gottes, und wer Gottes Gabe haben möchte, muß Gottes Freund und Gottes Kind sein; und von diesen verlangt er, daß sie ihre Weihung und Liebe zu ihm darin zeigen, daß sie freudig auf alles verzichten und alles opfern, was Mammon heißt — irdische Vorrechte, Interessen, Ehre, Namen usw.,

und auf diese Weise kundtun, daß sie seine Liebe und Gunst, den Reichtum seiner Gnade und die überschwenglich großen und köstlichen Dinge, die er verheißt hat, ihnen im zukünftigen Leben zu schenken weit mehr wertschätzen.

Diese sollen „sich Freunde mit dem ungerechten Mammon machen“, oder mit andern Worten, sich im Himmel Schätze sammeln, durch Opfern des ungerechten Mammons — d. h. das Opfern der verschiedenen Interessen der gegenwärtigen ungerechten Zeit, „dieser gegenwärtigen argen Welt“.

Einige mögen nur wenig Mammon zu opfern haben; aber der Herr ermutigt uns, indem er sagt, daß, wer im Geringsten treu ist, damit zeigt, daß er treu sein würde, wenn er mehr hätte. Der Herr nimmt auch die geringen Opfer an, als ob es größere wären, die wir ihm darbringen könnten. „Sie hat getan, was sie konnte“, ist das beste Zeugnis im Gebrauch unserer Gelegenheiten im Dienste des Herrn, ob es sich nur auf einen Heller oder eine Million bezieht, auf großen oder geringen Einfluß, Gott sieht nicht auf das Wieviel, sondern auf den Charakter, die Herzensstellung; und wer immer diese hat und in den kleinen Dingen treu ist, bestrebt, dem Herrn zu dienen nach seinem Vermögen und dem Grad seiner Fähigkeit, dem werden auch die himmlischen Reichtümer anvertraut werden. Nicht bloß hat ein solcher die Hoffnung, in die Herrlichkeit des himmlischen Königreiches einzugehen, auch im gegenwärtigen Leben genießt er schon eine Erstlingsfrucht dieser Reichtümer in seinem eigenen Herzen und in seinen Erfahrungen; denn es ist unbestrittene Tatsache, daß die Erben der Herrlichkeit, die richtig zu Gott stehen und mit Ausdauer laufen in dem Wettlauf, nicht nur am Ende den Preis erlangen werden, sondern schon jetzt Segnungen empfangen, welche die Welt weder geben noch nehmen kann; — die Freuden im Herrn, der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt und die Herzen regiert, so daß sie selbst im Haus ihrer Pilgrimschaft vor Freude singen können, ist ihr Teil, wiewohl sie im gegenwärtigen unvollkommenen Hüttenzustand wegen ihrer Schwachheit seufzen müssen.

Wenn wir aber in kleinen Dingen, die nicht mehr uns gehören, sondern uns bloß mehr anvertraut sind als Verwaltern — mit den Gelegenheiten, Talenten usw., die in unserem Bereich sind, — nicht treu sind und sie nicht allein zur Ehre des Herrn gebrauchen, wie können wir dann erwarten, daß er uns je die wahren Reichtümer seiner Gnade, jetzt oder in der Zukunft, geben werde?!

Die Summe dieser Lehre für die Jünger besteht also darin, daß niemand zwei Herren dienen, beide befriedigen und beiden Gerechtigkeit widerfahren lassen kann, denn die Interessen gehen auseinander. Niemals können wir Gott und seiner Gerechtigkeit dienen und zu gleicher Zeit dem Widersacher zu Gefallen sein und seinen Dienern, die jetzt herrschen unter dem „Fürsten dieser Welt“. Alle wahren Geweihten des Herrn, die sich im Himmel Schätze sammeln und in Gott reich sein wollen, müssen bereit sein, ihren Ruf daranzugeben bei denen, die sich nicht weihen und dem Mammon dienen, — die der Selbstsucht, dem gegenwärtigen Leben dienen und diese Interessen nicht zur Erlangung des himmlischen Königreiches aufopfern.

—überf. v. E. S.

## „Die Felder sind reif zur Ernte.“

Wenn schon seit dreißig Jahren dieses Wort des Herrn (Joh. 4, 35) wie von der damaligen jüdischen Erntezeit so jetzt von christlichen Ländern wie Amerika und England, Deutschland und der Schweiz und anderen protestantischen Gegenden zutreffend gewesen ist als sich auf jene Zeit beziehend,

die Er „die Vollendung des Zeitalters“ nennt (Matth. 13, 39), eine Periode von 40 Jahren, die mit dem Jahre 1914 zu Ende geht (siehe Band 3 von Millenniumstages-Anbruch), so scheint doch die kirchlich-christliche Lage Deutschlands gerade jetzt besonders dazu geeignet, „Weizen“ wie „Scheinweizen“ vor

Reise „weiß“ zu machen. (Wir hoffen demnächst diesbezügliche Beweise zu erbringen.) Um jener „7000“ willen, „die ihre Knie nicht beugen vor Baal“, sagt der Herr heute, wie damals, jedem Seiner Jünger: „Ich habe euch gesandt zu ernten; . . . wer da erntet, empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben.“ Viele der lieben Leser beteiligen sich schon längere Zeit in der einen oder anderen Weise an diesem Erntewerk, Kinder Gottes auf die frohe Botschaft vom Reiche Gottes aufmerksam zu machen und auf den mit Speise zu rechter Zeit gedeckten Tisch des Herrn. (Luk. 12, 37; Matth. 24, 45.) Andere beschäftigen sich noch mit der Frage: „Herr, was willst Du, daß ich tun soll?“ Mehrere fragen an, ob sie in den Kolporteurdienst eintreten könnten, und wie das am besten anzufangen sei. Da es noch für manche andere von Interesse sein wird, bringen wir wie folgt eine Methode zum Kolportieren zum Abdruck.

### Methode zum Kolportieren von Haus zu Haus.

Guten Morgen! — (Guten Tag! — Guten Abend!)

Ich möchte Ihnen ein interessantes Buch zeigen: — es wird nur wenige Minuten in Anspruch nehmen — den ersten Band eines Werkes von fünf Bänden. Es ist dieses ohne allen Zweifel das wichtigste Werk für unsere Zeit, und zwar für jedermann, verfaßt von einem tiefen Denker, sorgfältigen Beobachter, aufrichtigen und furchtlosen, aber wahrheitsliebenden Manne namens Ruffel, und von der Wachturm-Bibliothek dem deutschen Publikum angeboten. Ich nehme heute bloß Bestellungen entgegen zum Vorzugspreise von 8 Mark franko, einschließlich eines Jahresabonnements auf den monatlich erscheinenden „Wachturm“. Sie brauchen mir bloß 2 Mark anzuzahlen, wofür ich Ihnen eine Quittung von dem Verlag gebe; das Werk wird Ihnen dann unter 6 Mark Rücknahme, franko, zugesandt. Diese fünf Bände, in Leinwand gebunden, bieten ein übersichtliches Bild der Welt- und Kirchengeschichte und der heutigen politischen, finanziellen, religiösen und sozialen Lage der Dinge in der ganzen Welt, und sind darum gleich wichtig für Gelehrte und Angelehrte, Gebildete und Ungebildete, Ungläubige und Zweifler sowohl, als auch für Christen (ist der Eindruck der einer christlichen Familie, so füge man hinzu:), ja, für letztere ganz besonders, da der Verfasser über 6000 der wichtigsten Schriftstellen anführt und die ganze Heilige Schrift berücksichtigt.

Diese Bände tragen den allgemeinen Titel „Millenniumstages-Anbruch“ und erörtern in logischer, leichtfaßlicher Sprache in 1920 Seiten und in 66 Kapiteln die wichtigsten religiösen, sozialen und politischen Fragen, die immer mehr austauschen; z. B.: 1. Welches sind die Beweise für das Dasein eines intelligenten Schöpfers und für die Bibel als Seine göttliche Offenbarung? 2. Was haben wir von der jetzigen sozialen Ordnung der Dinge zu erwarten? und 3. Wie wird der Übergang von den Reichen dieser Welt zum neuen, goldenen Zeitalter stattfinden? — kurz: Welches sind die Beweise aus der Weltgeschichte, der Gegenwart und der Heiligen Schrift dafür, daß wir im Millenniumstages-Anbruch, im Anbruch eines herrlichen, großen Tages leben?

Dies Werk macht es Ihnen möglich, Ihren Freunden auf alle diesbezüglichen Fragen eine schnelle und gute Antwort zu geben, oder sie auch nur auf das betreffende Kapitel hinzuweisen. Die Ausführungen befriedigen sowohl die Vernunft, als auch den kindlichen Glauben mit entsprechenden Beweisen und sind den Preis dieses Werkes mindestens zehnmal wert. Schon über eine Million Exemplare des ersten Bandes sind in sechs Sprachen verbreitet, und beständig wächst die Nachfrage.

Auch Sie werden mir sicherlich Ihre Bestellung geben; anzuzahlen sind ja nur zwei Mark. Darf ich um Ihren Namen und Ihre genaue Adresse bitten?

(Bestellschein sollte im Band liegen, und bei dieser Wendung der Bleistift aus der Tasche gezogen werden. Tritt eine Zögerung ein, so erkläre man kurz einiges in der Karte der Zeitalter im Anfang des Bandes. Wird noch gezögert, so sage man weiter:)

Sollten Sie vorläufig bloß den ersten Band wünschen, oder nur einige, so zahlen Sie pro Band 50 Pfg. an, und wird pro Band Mark 1.50 unter Frankozusendung erhoben werden. Darf ich Ihre Bestellung auf die ersten beiden Bände entgegennehmen, oder nur auf den ersten?

(Wird dies verweigert, so fahre man fort:)

Sollten Sie im Zweifel sein über den Wert dieses wunderbaren Werkes, so bin ich in der Lage, Ihnen den ersten Band in gedrängter Journalform anzubieten zu 40 Pfg. Diesen kleinen Betrag werden Sie sicherlich dafür anlegen wollen und so freundlich sein, mir vorauszubahlen. Darf ich Ihnen eine Quittung ausstellen?

(Ist Interesse vorhanden, und kann nach der Überzeugung des Kolporteurs die betreffende Person nicht 40 Pfg. für den ersten Band in Journalform verausgaben, so offeriere man ihn leihweise und fordere das Versprechen portofreier, mit 10 Pfg. freizumachender Zurücksendung. Gedruckte Bestell-Formulare unserer Leihbibliothek werden zu dem Zweck geliefert.)

Vorstehendes sollte nur wenige Minuten in Anspruch nehmen, so daß, bei dem einen länger, bei dem andern nur ganz kurze Zeit aufgehalten, in einem Tage 60 bis 80 Familien dieses Angebot gemacht werden kann. Betreffs anderer zu beachtender Punkte verweisen wir auf „Winke für Kolporteurs“, betreffs Bezugsbedingungen auf die „Kolporteur-Bestellkarte“. Beide werden auf Wunsch gern zugesandt. Freunde der Wahrheit, die gerne in diesen Kolporteurdienst eintreten möchten und könnten, sollten sich nicht lange besinnen, denn „die (Ernte-) Zeit ist herbeigekommen“, ja „Die Nacht ist weit vorgerückt, und der Tag (des Herrn) ist nahe (über uns hereingebrochen)“. Laßt alle „machen und beten“ und für die „Brüder“ ihr Leben niederlegen, damit nicht über sie komme, was im Propheten Jeremia (8, 20) geschrieben steht: „Vorüber ist die Ernte, die Obstlese ist zu Ende, und wir sind nicht gerettet!“

Obiges sollte man auswendig lernen und frisch an die Arbeit gehen — „im Namen des Herrn“.

Im Dienste der Wahrheit, Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, per Otto A. Koetig.

## Die Ernte.

Der Erde Ernte ist gekommen;

Die Erde ist zur Ernte reif:

Wer nun den Ernteruf vernommen,

An seinem Teil das Werk angreift

Als einer, der die Sichel scharf

In dieser Ernte schwingen darf!

Die Schnitter Jesu schneiden wacker,

Was er beisammen wachsen ließ:

Den Volsch zum Brennen auf dem Acker,

(Wie er uns das im Gleichnis wies),

Den Weizen für die Scheuer sein,

Der dann von allem Unkraut rein.

Was nur mit Lippen wollte dienen,

Indes das Herze Gott nicht nah;

Was zwar als gute Frucht geschienen,

Der in der Tat es ähnlich sah;  
Das wird in Bündel eingeschnürt,  
Dem Feu'r der Trübsal zugeführt.

Schon zeigt sich Rauch, schon züngeln Flammen,  
— Zwar klein noch —, eben im Entsteh'n!  
Geh'n die erst über'm Feld zusammen,  
So wird denselben nichts entgeh'n,  
Das nicht drin werde mit verbrannt,  
Als, was als Weizen wird erkannt.

Nun, Schnitter treu, und Schnitterinnen,  
Auf eures Königs Weizenland  
Den neuen Rundgang zu beginnen  
Nehmt eure Sichel denn zur Hand,  
Und diese eure Sichel sei  
Die Wahrheit! Denn nur sie macht frei.